

Kreuzzugsmentalität bei antijüdischen Aktionen nach 1190

VON GERD MENTGEN

I.

Der Artikel »Crusades« in der *Encyclopaedia Judaica* informiert eingehend über die Verfolgungen, denen die Juden im Zusammenhang mit dem Ersten, Zweiten und Dritten Kreuzzug zum Opfer fielen. Als Ausblick erwähnt er demgegenüber nur noch, daß auch 1236 wieder Kreuzfahrer unter den Juden gewütet hätten, desgleichen 1320 die sogenannten Pastorellen, über deren Untaten ein verhältnismäßig ausführlicher Überblick geboten wird¹⁾.

Neben den zahlreichen Darstellungen, die sich mit den von Ausmaß und Dokumentation her gesehen exzeptionellen Massenmorden an Juden im Jahre 1096 beschäftigen²⁾, existieren

1) *Encyclopaedia Judaica*, Bd. V, 1971, Art. Crusades, Sp. 1135–1141.

2) Genannt seien außer den einschlägigen Beiträgen in vorliegendem Band: S. SCHIFFMANN, Die deutschen Bischöfe und die Juden zur Zeit des Ersten Kreuzzuges, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* n. F. 3 (1931), S. 233–250; Y. (F.) BAER, The Persecution of 1096 (hebr.), in: *Sefer Assaf* 1953, S. 126–140; J. HACKER, About the Persecutions during the First Crusade (hebr.), in: *Zion* 31 (1966), S. 225–231; D. MERTENS, Christen und Juden zur Zeit des ersten Kreuzzuges, in: *Die Juden als Minderheit in der Geschichte*, hg. von B. MARTIN und E. SCHULIN, 31985, S. 46–67; J. RILEY-SMITH, The First Crusade and Persecution of the Jews, in: *Persecution and Toleration. Papers read at the 22nd summer meeting and the 23rd winter meeting of the Ecclesiastical History Society*, hg. von W.J. SHEILS, 1984, S. 51–72; E. ROTH, Die Anfänge der Kreuzzüge, in: *Udim* 13 (1988), S. 47–58; R. CHAZAN, The Facticity of Medieval Narrative: A Case Study of the Hebrew First-Crusade Narratives, in: *AJS Review* 16 (1991), S. 31–56; H. MÖHRING, Graf Emicho und die Judenverfolgungen von 1096, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 56 (1992), S. 97–111; J. COHEN, The »Persecution of 1096«. From Martyrdom to Martyrology. The Sociocultural context of the Hebrew Crusade Chronicles (hebr.), in: *Zion* 59 (1994), S. 169–208; G. MENTGEN, Die Juden des Mittelrhein-Mosel-Gebietes im Hochmittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Kreuzzugsverfolgungen, in: *Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes* 44 (1995), S. 37–75; S. FLESCH, Die Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Gemeinde von Köln während des Ersten Kreuzzugs, in: *Der Erste Kreuzzug 1096 und seine Folgen. Die Verfolgung von Juden im Rheinland*, hg. von der Evangelischen Kirche im Rheinland, 1996, S. 77–94; R. CHAZAN, In the Year 1096. The First Crusade and the Jews, 1996. Anders als der Titel vermuten läßt, konzentrierte sich auch H. LIEBESCHUETZ, The Crusading Movement in its Bearing on the Christian Attitude towards Jewry, in: *The Journal of Jewish Studies* 10 (1959), S. 97–111, völlig auf den Ersten Kreuzzug und betonte, das Reformpapsttum und die von diesem geförderte Idee eines christlichen Rittertums hätten die Lehre der Kirche im täglichen Leben präsenter gemacht und die christliche Solidarität gestärkt, welche in bestimmten Situationen gegen alle als Außenseiter dieser christlichen Gesellschaft Erkannten habe mobilisiert werden können (S. 101).

nur wenige Arbeiten, die ähnlich dem erwähnten Lexikon-Artikel ihre Untersuchung über die Verbindung von Kreuzzug und Judenfeindschaft nicht auf den Ersten Kreuzzug beschränken. Diese nehmen die Zeit nach 1189/90 indessen überhaupt nicht in den Blick³⁾, obwohl sich die Thematik an einer Vielzahl von Beispielen weiterverfolgen läßt⁴⁾.

František Graus etwa hat diesbezüglich außer auf die schon angesprochenen Ereignisse des Jahres 1320 auf antijüdische Ausschreitungen im Jahr 1309 hingewiesen, deren Verursacher soeben das Kreuz genommen hatten⁵⁾. Tatsächlich jedoch kosteten einschlägige Verhaltensweisen von Kreuzfahrern sogar noch im 15. Jahrhundert Juden das Leben, wie u.a. von Israel Yuval aufgezeigt wurde⁶⁾. Kreuzzugsgedanke und Kreuzzugsbewegung kamen schließlich nicht etwa 1291, nach dem Fall von Akko, der letzten Kreuzfahrerbastion im Heiligen Land⁷⁾, zum Erliegen, auch wenn ein traditionalistischer Ansatz nur die »klassischen« Kreuzfahrten gegen die Muslime mit dem Ziel der Befreiung Jerusalems bzw. des Heiligen Grabes als wahre Kreuzzüge gelten lassen möchte⁸⁾.

3) Auf die Kreuzzüge I-II bzw. I-III beschränken sich u.a. E.L. DIETRICH, Das Judentum im Zeitalter der Kreuzzüge, in: *Saeculum* 3 (1952), S. 94–131, A. WAAS, Volk Gottes und Militia Christi – Juden und Kreuzfahrer, in: *Judentum im Mittelalter. Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch*, hg. von P. WILPERT, 1966, S. 410–434, B. STEMBERGER, Zu den Judenverfolgungen in Deutschland zur Zeit der ersten beiden Kreuzzüge, in: *Kairos* n. F. 20 (1978), S. 53–72 u. 151–157, G. NAHON, La communauté askenaze face à la persécution des croisades d'après les chroniques hébraïques du XII^e siècle, in: *Annuaire de l'École Pratique des Hautes-Etudes, Ve section*, 88 (1979/80), S. 253–258, 90 (1981/82), S. 259f., und R. CHAZAN, *European Jewry and the First Crusade*, 1987. Erwähnt seien auch das Kapitel V (»The Crusades«) bei E. A. SYNAN, *The Popes and the Jews in the Middle Ages*, 1965, sowie S. SIMONSOHN, *The Apostolic See and the Jews*, Bd. VII: History, 1991, S. 12–17.

4) M. BREUER, Prolog: Das jüdische Mittelalter, in: *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Bd. I: 1600–1700, hg. von M.A. MEYER, 1996, S. 33, hat jüngst formuliert, jede neue Welle der Kreuzzugsbewegung (die er freilich schon nach weniger als 200 Jahren enden läßt) habe »neues Leid und neue Opfer für die Juden« bedeutet. Hierbei verwies er merkwürdigerweise »insbesondere« auf die »Jahre 1146, 1189, 1204, 1217«. Vgl. auch F. CARDINI, *La crociata in Terrasanta e l'antigiudaismo nel Duecento: a proposito di un libro recente*, in: *Archivio storico italiano* 132 (1974), S. 109.

5) F. GRAUS, *Pest – Geißler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit*, 2., durchges. Aufl., 1988, S. 280: »Es war nicht nur der erste Kreuzzug, der zu spontanen Judenmorden führte. Auch beim zweiten Kreuzzug kam es zu ähnlichen Szenen – eingehender geschildert wird der Würzburger Pogrom von 1147 mit einer Spontanheiligung eines Ermordeten, und auch im 14. Jahrhundert begannen Kreuzfahrer ihre »Karriere« mit Judenmorden.« Der Verweis auf die Pogrome von 1309 und die Ausschreitungen der Pastorellen im Jahre 1320 auf S. 281, Anm. 32.

6) I. J. YUVAL, Juden, Hussiten und Deutsche. Nach einer hebräischen Chronik, in: *Juden in der christlichen Umwelt während des späten Mittelalters*, hg. von A. HAVERKAMP und F.-J. ZIWES, 1992, S. 59–93. Hinweise auf diese späten Kreuzzugsverfolgungen finden sich auch in dem wichtigen Aufsatz von C. CLUSE, *Stories of Breaking and Taking the Cross: A possible Context for the Oxford Incident of 1268*, in: *Revue d'Histoire Ecclésiastique* 90,3–4 (1995), S. 433f.

7) H. E. MAYER, *Geschichte der Kreuzzüge*, 8., verb. u. erw. Aufl., 1995, S. 250f.

8) Zur Definition des »Kreuzzuges« vgl. jüngst E.-D. HEHL, Was ist eigentlich ein Kreuzzug?, in: *Historische Zeitschrift* 259 (1994), S. 297–336.

Für unser Thema jedoch erweist sich diese Streitfrage insofern als nebensächlich, als wir uns an die Selbsteinschätzung der Beteiligten halten können und müssen. Wenn diese sich – mit oder ohne Segen des Papstes – als Kreuzfahrer betrachteten, ging von ihnen allzuoft eine akute Gefahr für die Sicherheit der Juden aus, auf die sie bei ihrer *peregrinatio* stießen. Den Juden selbst blieben diese schmerzlichen Erfahrungen allzeit bewußt. Bereits das Beispiel von 1096 war auf jüdischer Seite als eine Art Archetypus erinnerungsmächtig genug⁹⁾, um dem verstreuten Volk des Bundes die Tragödie jener Zeit stets präsent zu halten. Offenbar gab es jedoch auch seitens der Christen eine – wenngleich vielleicht unbewußtere – Langzeit-Vergegenwärtigung ähnlicher Art, wie im folgenden deutlich werden wird.

II.

Nachdem der Dritte Kreuzzug 1189/90 in England – begünstigt durch die Abwesenheit König Richards I. von der Insel – zu den ausschlaggebenden Faktoren einer das Land durchziehenden Pogromwelle gehört hatte¹⁰⁾, in Deutschland aber von Kaiser Friedrich Barbarossa energische Schutzmaßnahmen für die Juden getroffen worden waren¹¹⁾, kam es unter dessen Sohn und Nachfolger Heinrich VI. erneut zu einem Kreuzzugsunternehmen, das im Jahre 1195 in die Wege geleitet wurde. Durch den plötzlichen Tod des Kaisers am 28. September 1197 fand die Expedition zwar noch nicht ihr Ende, letztlich verlief sie aber im Sande¹²⁾. Nichtsdestotrotz dürften jene Monate für die Juden abermals eine Zeit tiefer Besorgnis gewesen sein, ob ihnen die erhöhte religiöse Erregung unter den Christen nicht wieder zum Verhängnis bzw. gegen sie instrumentalisiert werden könnte.

Auffälligerweise kam es im Frühjahr 1195 zu einer Mordbeschuldigung gegen die Speyrer Juden¹³⁾, die Erinnerungen an einen ähnlichen Würzburger Fall aus dem Jahr 1147 weckt, bei dem sich Kreuzfahrer unter den Hetzern gegen die Juden der Stadt hervorgetan hatten¹⁴⁾. Indes ist in den Quellen zum Speyrer Vorfall nirgendwo von Kreuzzüglern die

9) Vgl. YUVAL (wie Anm. 6), S. 70, 75, 80, 85f. u. 93. Allgemeiner zum kollektiven Gedächtnis der Juden: Y. H. YERUSHALMI, *Zakhor. Jewish History and Jewish Memory*, 1982, sowie A. FUNKENSTEIN, *Jüdische Geschichte und ihre Deutungen*, 1995.

10) Siehe dazu den Beitrag von R. C. STACEY in diesem Band.

11) In Frankreich war die Situation ähnlich; R. CHAZAN, *Emperor Frederick I, the Third Crusade, and the Jews*, in: *Viator* 8 (1977), S. 84 u. 87–91; DERS. (wie Anm. 3), S. 139–142.

12) C. NAUMANN, *Der Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI.*, 1994. Vgl. ebd., S. 81f., über die Bemühungen des seit Januar 1198 amtierenden Papstes Innozenz III., den Kreuzzug zu retten.

13) J. ARONIUS (Bearb.), *Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reiche bis zum Jahre 1273*, 1902 (ND 1970), Nr. 337, S. 151f.

14) Vgl. dazu ebd., Nr. 245, S. 113f.; I. J. YUVAL, *Vengeance and Damnation, Blood and Defamation: From Jewish Martyrdom to Blood Libel Accusations* (hebr.), in: *Zion* 58 (1993), S. 80; DERS., »The Lord will Take Vengeance, Vengeance for His Temple« – *Historia sine ira et studio* (hebr.), in: *Zion* 59 (1994), S. 401f.;

Rede. Demgegenüber waren allerdings 1196 wieder in mindestens einer mittelhessischen Gemeinde jüdische Todesopfer zu beklagen, die von Kreuzfahrerhand starben – ohne daß wir jedoch viel über die näheren Umstände erfahren. Nur ein Klagelied (*Eschet Hajjil* = »Eine starke Frau«) von R. Eleasar (nach seinem Hauptwerk »Rokeach« genannt) ben Jehuda ben Kalonymos aus Worms bezieht sich auf diese Bluttat, die am Freitag, dem 15. November 1196, stattfand und seine Ehefrau Dulcia¹⁵⁾ sowie zwei Töchter, Bellette und Hanna, das Leben kostete¹⁶⁾.

Zwei »Gezeichnete« (Kreuzfahrer) hatten sich gewaltsam Einlaß in das Judenhaus verschafft und offenbar wild auf die Bewohner eingeschlagen. Beide Mädchen starben wohl auf der Stelle, während der Rabbi, seine Frau und sein Sohn Jakob, sein(e) Schüler und der Lehrmeister seiner Kinder Verwundungen davontrugen. Dulcia gelang es noch zu fliehen, doch wurde sie von ihren Mördern eingeholt. Einer der Täter wurde eine Woche darauf festgenommen und mit dem Tod bestraft¹⁷⁾. Eleasar Rokeach war zuvor in Mainz ansässig gewesen, in welcher Stadt er auch seine Frau kennengelernt hatte. Das Ehepaar hatte achteinhalb Jahre vor der geschilderten Bluttat bereits die Teilnehmer des Dritten Kreuzzugs fürchten müssen und war – wie die meisten Mainzer Gemeindemitglieder – im Februar 1188 vor ihnen nach Münzenberg (wohl in die Burg) geflüchtet¹⁸⁾. Kreuzfahrer waren des weiteren für die Ermordung des jüdischen Münzmeisters und Verwalters Herzog Leopolds V. und Herzog Friedrichs I. von Österreich, Schlom(o) (Salomon), und 15 seiner Glaubensgenossen in dessen Wiener Haus im Juni 1196 verantwortlich. In einer Kirche versam-

K. MÜLLER, Bildungsrang und Spiritualität der Würzburger Juden, in: Unterfränkische Geschichte, hg. von P. KOLB und E.-G. KRENIG, Bd. 2: Vom hohen Mittelalter bis zum Beginn des konfessionellen Zeitalters, 1992, S. 381f.; G. MENTGEN, Judenmord im Zeichen des Kreuzes. Zu den mittelalterlichen Pogromen anlässlich von Kreuzzügen, in: Reformierte Kirchenzeitung 138,4 (1997), S. 184; J. M. McCULLOH, Jewish Ritual Murder: William of Norwich, Thomas of Monmouth, and the Early Dissemination of the Myth, in: *Speculum* 72 (1997), S. 698–740.

15) Sie war die Ernährerin der Familie, deren Unterhalt sie u.a. durch Zusammennähen von Torahrollen und dem Spinnen von Wolle zu Schnüren zum Buchbinden oder für *Tefillin* verdiente; ARONIUS (Bearb.) (wie Anm. 13), Nr. 340, S. 152 (Aronius gibt das falsche Datum 26. November an). Zu Dulcia ausführlich I. G. MARCUS, Mothers, Martyrs, and Moneymakers: Some Jewish Women in Medieval Europe, in: *Conservative Judaism* 38,3 (1986), S. 40–42.

16) A. M. HABERMANN (Hg.), *Sefer Gezeroth Aschkenaz ve-Zarfath* (hebr.), 1945 (ND 1971), S. 164; *Germania Judaica*, hg. von I. ELBOGEN, A. FREIMANN und Ch. H. TYKOCINSKI, Bd. I: Von den ältesten Zeiten bis 1238, 1963, S. 472, Anm. 397 (hier wird behauptet, die Quelle ordne das Geschehen ungenau dem Zeitraum von 1190 bis 1214 zu). Eine zu späte zeitliche Situierung dieser Ereignisse (»1213 oder 1214«) auch noch bei R. GAY, *Geschichte der Juden in Deutschland von der Römerzeit bis zum Zweiten Weltkrieg*, 1993, S. 79, und R. M. HERWEG, *Die jüdische Mutter. Das verborgene Matriarchat*, 1995, S. 108. Vgl. neuerdings zu Eleasars Pijjut E. HOLLENDER, Zwei hebräische Klagedichtungen aus der Zeit nach dem Zweiten Kreuzzug, in: *Aschkenas* 6 (1996), S. 29 mit Anm. 71 zu abweichenden Jahresangaben in einzelnen Handschriften.

17) ARONIUS (Bearb.) (wie Anm. 13), Nr. 340, S. 152.

18) *Germania Judaica* I (wie Anm. 16), S. 453.

melte Kreuzzügler hatten auf diese Weise die Inhaftierung eines der ihren, der in Schloms Diensten stand und ihn bestohlen hatte, gerächt, nachdem sie von der Frau des Diebes in dem Gotteshaus aufgestachelt worden waren. Der Herzog ließ ob ihres Kreuzfahrerstatus nur die beiden Anführer bei der Tat enthaupten¹⁹.

Ein Vierteljahrhundert nach der Ermordung seiner Frau und Töchter sah sich der obenerwähnte Eleasar ben Jehuda abermals veranlaßt, ein Klagelied auf von Kreuzzüglern niedergemetzelte Glaubensgenossen zu dichten²⁰. Diese Greuelthat raffte am 16. Juni 1221 in Erfurt über 20 Juden dahin²¹. Aus einer weiteren Selichah geht hervor, daß Anlaß des Pogroms eine Ritualmord- respektive Blutfrevelbeschuldigung der Juden gewesen war²². Aufgebrachte Christen hätten – wohl mit einem Kruzifix in der Hand – die Synagoge gestürmt, die Schriftrollen – als Symbol des jüdischen Glaubens – vernichtet und die Juden vor die aus der Zeit des Ersten²³) (und gegenüber anderen Nichtchristen auch aus der des Zweiten²⁴) Kreuzzugs sattsam bekannte Wahl »Tod oder Taufe« gestellt. Als die Juden typischerweise in großer Zahl einen Märtyrertod oder Selbstmord zur Heiligung des Gottesnamens (Kiddusch ha-Schem)²⁵ dem Glaubensabfall vorzogen, ließen ihre fanati-

19) HABERMANN (Hg.) (wie Anm. 16), S. 131; Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge, hg. von A. NEUBAUER und M. STERN, 1892, S. 211. Vgl. dazu *Germania Judaica I* (wie Anm. 16), S. 397f.; vgl. auch K. LOHRMANN, Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich, 1990, S. 47–50. Für Detailklärungen bin ich Yacov Guggenheim, Jerusalem, sehr zu Dank verpflichtet.

20) *Germania Judaica I* (wie Anm. 16), S. 100 mit Anm. 39f.

21) Die Quellen sprechen einmal von 21, aber auch von ungefähr (*circiter*) 26 oder gar 86 Opfern. Solch hohe Zahlen erscheinen unglaubwürdig; *Germania Judaica I* (wie Anm. 16), S. 101, Anm. 17. Von 76 getöteten Juden ist die Rede in: *Memoriale*; thüringisch-erfurtische Chronik von Konrad STOLLE, bearb. von R. THIELE, 1900, S. 283.

22) Zu den besonders von Israel Yuval betonten auffälligen Verbindungslinien zwischen Ritualmordaffären und Kreuzzugsstimmung vgl. neben dem schon erwähnten Würzburger Vorgang zur Zeit des Zweiten Kreuzzuges (s. Anm. 14), einer m.E. einschlägigen Inszenierung in Stamford im Zusammenhang mit dem Dritten Kreuzzug (vgl. G. MENTGEN, Die Ritualmordaffäre um den »Guten Werner« von Oberwesel und ihre Folgen, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 21 [1995], S. 193) und der weiter unten behandelten Fuldaer Verleumdung von 1235/36 auch die Ausführungen von W. Ch. JORDAN, *The French Monarchy and the Jews. From Philipp Augustus to the Last Capetians*, 1989, S. 146f., über die Mädchenmordbeschuldigung gegen Juden aus Valréas (Dép. Vaucluse) von 1247, »at the peak of preparations for crusade« (S. 146).

23) Vgl. den Beitrag von F. LOTTER in diesem Band.

24) H.-D. KAHL, Die weltweite Bereinigung der Heidenfrage – ein übersehenes Kriegsziel des Zweiten Kreuzzugs, in: Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für František Graus, hg. von S. BURG-HARTZ, H.-J. GILOMEN, G. P. MARCHAL, R. C. SCHWINGES und K. SIMON-MUSCHEID, 1992, S. 66–69, zur Alternative *delere* oder *convertere* in bezug auf die Muslime im Heiligen Land sowie auf die im Wendenkreuzzug bekämpften Slawen.

25) Vgl. dazu die bei MENTGEN (wie Anm. 2), S. 63f., Anm. 151, genannte Literatur, A. GROSSMAN, *The Roots of Kiddush ha-Schem in Early Ashkenaz* (hebr.), in: *Sanctity of Life and Martyrdom. Studies in Memory of Amir Yekutiel*, hg. von I. M. GAFNI und A. RAVITZKY, Jerusalem 1992, S. 99–130, sowie die Beiträge von J. COHEN und F. LOTTER in diesem Band und ferner S. GOLDIN, *The Socialization for Kiddush ha-Schem among Medieval Jews*, in: *Journal of Medieval History* 23 (1997), S. 117–138.

schen Feinde Teile des Judenviertels in Flammen aufgehen, ermordeten oder verwundeten etliche Jüdinnen und Juden auf verschiedene Weise und schändeten die Leichen²⁶).

Nicht nur ein solches Handlungsmuster »im Zeichen des Kreuzes« läßt freilich Gedanken an einen Kreuzzugspogrom aufkommen. Vielmehr heißt es in der Erfurter Peterschronik ausdrücklich, die Juden seien *a Frisonibus peregrinis et ab aliis Christianis orta sedicione crudeliter et vere digne* getötet worden²⁷.

Diese *seditio* wird leider nicht näher spezifiziert; möglicherweise ist ein Tumult als Folge jener Ritualmordbeschuldigung gemeint. Unter den friesischen »Pilgern« allerdings hat man sich schwerlich habgierige, neidgetriebene friesische Kaufleute, die in Erfurt selbst lebten, vorzustellen, wie verschiedentlich vermutet wurde²⁸. Auch von friesischen Wallfahrern, die es nach Erfurt gezogen hätte, ist nichts bekannt. Hingegen kann es sich sehr wohl um Kreuzzügler gehandelt haben. Zum einen ist die Bezeichnung *peregrini* in jener Zeit ein gängiges lateinisches Synonym für Kreuzfahrer²⁹, zum anderen wissen wir, daß gerade der niederländisch-friesische Raum immer wieder bedeutende Kreuzfahrerkontingente gestellt hat³⁰. So könnte es sich zum Beispiel um Heimkehrer aus Ägypten gehandelt haben, die dort vor dem endgültigen Scheitern des Fünften Kreuzzuges das Heer des päpstlichen Legaten Kardinal Pelagius von Albano verlassen hatten³¹; eher dürften es jedoch Preußenfahrer gewesen sein, denn gerade in jener Zeit organisierte Papst Honorius einen Missionsfeldzug gegen die Pruzen³².

Aber auch in der Zeit zwischen 1196 und 1221 war die Kreuzzugsbewegung nicht zum Stillstand gekommen, vielmehr erreichte sie mit dem Vierten Kreuzzug – in dessen Verlauf die große Kaiserstadt des Ostens, Konstantinopel, in den Jahren 1203/04 der

26) *Germania Judaica I* (wie Anm. 16), S. 99; s. auch A. ANGERSTORFER, Jüdische Reaktionen auf die mittelalterlichen Blutbeschuldigungen vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, in: *Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden*, hg. von R. ERB, 1993, S. 138–140.

27) *Cronica S. Petri Erfordensis moderna*, MGH SRG XLII, S. 225.

28) A. JARACZEWSKY, *Die Geschichte der Juden in Erfurt, nebst Noten, Urkunden und Inschriften aufgefundenener Leichensteine*, 1868, S. 5; ARONIUS (Bearb.) (wie Anm. 13), Nr. 413, S. 184; *Germania Judaica I* (wie Anm. 16), S. 99.

29) Der genauere Terminus *crucesignati* setzte sich erst im Verlaufe des 13. Jahrhunderts nach und nach für die Teilnehmer an päpstlich autorisierten Kreuzzügen durch; M. MARKOWSKI, *Crucesignatus: its origins and early usage*, in: *Journal of Medieval History* 10 (1984), S. 157–165.

30) Vgl. unten, Anm. 110. Auch an Fernwallfahrten wie z.B. der nach Santiago de Compostela nahmen Friesen bereits seit Mitte des 9. Jahrhunderts in vergleichsweise großer Zahl teil, weshalb sie auch im Liber Sancti Jacobi eigens erwähnt werden; vgl. H. J. HÜFFER, *Die spanische Jacobusverehrung in ihren Ausstrahlungen auf Deutschland*, in: *Historisches Jahrbuch* 74 (1955), S. 126f.

31) Zu solchen Rückkehrern vgl. S. RUNCIMAN, *Geschichte der Kreuzzüge*, 1989, S. 942.

32) Papst Honorius III. und der zisterziensische Missionsbischof Christian von Preußen arbeiteten seit dem Jahr 1217 mit viel Energie an der Aufstellung eines großen Kreuzzugsheeres gegen die heidnischen Pruzen, das 1222/23 ohne wesentlichen Erfolg zum Einsatz kam; E. CHRISTIANSEN, *The Northern Crusades. The Baltic and the Catholic Frontier 1100–1525*, 1980, S. 100.

Plünderung und teilweisen Zerstörung anheimfiel, da die christlichen Brüder und Schwestern orthodoxen Glaubens in den Augen der Westler nicht besser als Häretiker zu behandeln waren und die Byzantiner den Kreuzfahrern erst recht als Feinde Gottes galten, schlimmer als Juden, nachdem sie Ende Januar 1204 ihren eigenen Kaiser, Alexios IV., ermordet hatten³³) – einen ihrer unrühmlichsten Höhepunkte. Die byzantinische Kapitale beherbergte damals auch eine kleine muslimische Kolonie von Kaufleuten, die am Goldenen Horn über eine ansehnliche Moschee verfügte³⁴). Daneben wies die Hauptstadt ein Judenviertel auf. Vermutlich beide nichtchristlichen Gemeinschaften bekamen die bis zu einem gewissen Grade religiös motivierten oder doch nur verbrämten Ausschreitungen nicht minder zu spüren als ihre christlichen Nachbarn. Dies gilt jedenfalls für die Muslime, die im Sommer 1203 regelrecht terrorisiert und einschließlich ihrer Moschee ausgeplündert wurden, bis es ihnen im Verein mit einheimischen Christen gelang, die Eindringlinge zurückzuschlagen³⁵). Hingegen schweigen die Quellen über Konfrontationen zwischen Juden und Kreuzfahrern in Konstantinopel, doch ist davon auszugehen, daß auch das reiche, von Juden und italienischen Kaufleuten besiedelte Stadtviertel Pera, nahe dem Galataturm gelegen, der Raublust der westeuropäischen *militia Christi* nicht entging³⁶).

Dagegen ist die bei manchem Autor anzutreffende Behauptung, Juden seien ebenfalls in den Albigenserkriegen bzw. -kreuzzügen (1209–1229) in Südfrankreich³⁷) grausam verfolgt worden und insbesondere im Sommer 1209 unter den Opfern des in Béziers ange-

33) D.E. QUELLER, *The Fourth Crusade. The Conquest of Constantinople 1201–1204*, 1978, S. 143. Zu dem Mord vgl. J. GODFREY, *1204. The Unholy Crusade*, 1980, S. 117.

34) Zur Lage der Moschee vgl. die ungewöhnlich anschauliche Karte in: *Großer Bildatlas der Kreuzzüge*, hg. von J. RILEY-SMITH, 1992, S. 85.

35) QUELLER (wie Anm. 33), S. 119; GODFREY (wie Anm. 33), S. 114.

36) D. JACOBI, *Les quartiers juifs de Constantinople à l'époque byzantine*, in: *Byzantion* 37 (1967), S. 188; S. B. BOWMAN, *The Jews of Byzantium (1204–1453)*, 1985, S. 52. G. CARO, *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden im Mittelalter und der Neuzeit*, Bd. I: *Das frühere und das hohe Mittelalter*, 1924 (ND 1964), S. 350f., scheint zum Jahr 1204 auch in London mit einer Bedrohung der Juden aufgrund der wegen des Vierten Kreuzzugs aufgewühlten religiösen Emotionen gerechnet zu haben, denn er schreibt: »In der Bevölkerung gelangten jüdenfeindliche Stimmungen jeweils nur zum Ausbruch, wenn der Aufruf zu einer Kreuzfahrt die Massen in Erregung setzte. Welche Bewandnis es mit Unruhen in London hatte, die dem König Johann (1204) Anlass gaben, ein scharfes Schreiben an die Bürgerschaft zu richten, ist nicht näher ersichtlich.« Zu ähnlich massiven Ausschreitungen gegen Juden und Muslime in einer christlichen Hauptstadt wie in Konstantinopel war es übrigens bereits im Juli 1190 in Lissabon gekommen, bis der König von Portugal dem Treiben der fremden Berserker des Flottenverbandes von Richard Löwenherz ein Ende machte, die Stadttore verschloß und Hunderte betrunkenen Matrosen und Kreuzfahrer ins Gefängnis werfen ließ; J. GILLINGHAM, *Richard the Lionheart*, 1978, S. 147.

37) Als konziser Überblick nach wie vor zu empfehlen: *A History of the Crusades*, hg. von K. M. SETTON, Bd. II: *The Later Crusades, 1189–1311*, hg. von R. L. WOLFF und H. W. HAZARD, 1969, S. 277–324. Ausführlicher: J. R. STRAYER, *The Albigenian Crusades*, 1971; J. SUMPTION, *The Albigenian Crusade*, 1978.

richteten Blutbades gewesen³⁸⁾, trotz der bei den Truppen unzweifelhaft vorhandenen antijüdischen Einstellungen im einzelnen nicht beweisbar. Vor den gegen Béziers ziehenden Gottesstreitern hatte die jüdische Gemeinde im Gegenteil dank der Hilfe des ihrer Loyalität in einer früheren Krise gedenkenden örtlichen Vizegrafen noch rechtzeitig die Flucht in das überaus stark befestigte Carcassonne ergriffen, was nicht ausschließt, daß einzelne Juden aus irgendwelchen Gründen zurückblieben und dadurch in der Tat eines gewaltsamen Todes starben, doch bleibt dies Spekulation³⁹⁾.

Die Kreuzzugsbewegung hatte im frühen 13. Jahrhundert also diverse Aktionsräume. Parallel zu den frühen Albigenserkreuzzügen standen päpstlich autorisierte Kreuzfahrer von der iberischen Halbinsel und aus Frankreich auch in Spanien im Kampf, wo es ihnen am 16. Juli 1212 gelang, die 1211 in Kastilien eingefallenen Almohaden bei Las Navas de Tolosa vernichtend zu schlagen und damit die Reconquista entscheidend voranzubringen⁴⁰⁾. Auch hierbei gerieten Juden in große Gefahr, entgingen aber einem drohenden Gemetzel, als König Alfons VIII. von Kastilien und verschiedene Adlige die Kreuzzügler vor Toledo davon abhielten, die Juden zu erschlagen⁴¹⁾.

Durch die Anstrengungen der Päpste Honorius III., Gregor IX. und Innozenz IV.⁴²⁾ und nicht zuletzt durch die einzigartige Initiative König Ludwigs des Heiligen von Frankreich blieb der Kreuzzugsgedanke in den weiteren Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts an den europäischen Fürstenthöfen mehr als eine bloße Willensbekundung. Noch waren die Kreuzzugsprediger erfolgreich, so etwa auch bei ihrer großangelegten Kampagne Mitte der 1230er Jahre, nach dem Erlaß der päpstlichen Bulle *Rabiel suum videns* im September 1234⁴³⁾. Diese intensive Kreuzzugspropaganda scheint besonders in Frankreich großen Widerhall gefunden zu haben⁴⁴⁾. Im Poitou, Anjou und in der Bretagne wurde mittel-

38) Vgl. z. B. F. BATTENBERG, Das europäische Zeitalter der Juden. Zur Entwicklung einer Minderheit in der nichtjüdischen Umwelt Europas. Tlbd. I: Von den Anfängen bis 1650, 1990, S. 86f.: »Den Massakern bei der Einnahme des ketzerischen Béziers fielen außer zahlreichen Häretikern auch die Juden der traditionsreichen Gemeinde zum Opfer.« Dieselbe Behauptung eines Massenmordes an Albigensern und Juden bei K. HARTMANN, Atlas-Tafel-Werk zur Geschichte der Weltreligionen. Karten, Tabellen, Erläuterungen, Bd. III: Die Geschichte des Judentums, 1990, S. 114.

39) JORDAN (wie Anm. 22), S. 122–124. C. DUHAMEL-AMADO, Les juifs à Béziers avant 1209: entre la tolérance et la persécution, in: Les juifs à Montpellier et dans le Languedoc à travers l'histoire du moyen âge à nos jours, hg. von C. IANCU, 1988, S. 151, rechnet demgegenüber anscheinend nicht mit jüdischen Mordopfern und erwähnt nur die Evakuierung der Juden.

40) LexMA, Bd. VI, 1993, Sp. 1062f.

41) P. BROWE, Die Judenbekämpfung im Mittelalter, in: Zeitschrift für katholische Theologie 62 (1938), S. 222.

42) Vgl. H. ROSCHER, Papst Innozenz III. und die Kreuzzüge, 1969, u. C. T. MAIER, Preaching the Crusades. Mendicant Friars and the Cross in the Thirteenth Century, 1994, S. 32–78.

43) Ebd., S. 35f.

44) Frankreich wurde nicht nur die Rekrutierungsbasis des Kreuzfahrerheers Theobalds V. von der Champagne, sondern dort warb im Jahre 1237 auch der junge lateinische Kaiser von Konstantinopel,

oder unmittelbar durch solches Aufpeitschen der religiösen Emotionen – unterstützt durch andere Faktoren wie vorausgegangene Hungerkrisen? – jüdisches Leben in einem Umfang ausgelöscht, der nur mit dem Ausmaß der verheerenden Kreuzzugspogrome von 1096 verglichen werden kann⁴⁵⁾. Papst Gregor IX. sollte sich schließlich persönlich gefordert sehen, den zuständigen Autoritäten in Frankreich sein Entsetzen über die Niedermetzelung von 2500 Juden kundzutun, von der ihm berichtet worden war⁴⁶⁾.

Leider ist unsere Kenntnis der näheren Umstände dieser Schandtaten befremdlicherweise recht gering, da sich christliche Chroniken darauf beschränken, dieser Orgie von Gewalt mit ein, zwei dünnen Sätzen zu gedenken. Wie im Falle der Pogrome im Mosel- und Rheinland anlässlich des Ersten Kreuzzugs sind indes auch diese Mordaktionen durch christliche und jüdische Quellenzeugnisse belegt. Allein, die wenigen diesbezüglich in der hebräischen Literatur auszumachenden Nachrichten belassen es hier entweder bei der Mitteilung, daß Kreuzfahrer in den erwähnten Regionen 3000 Juden getötet hätten⁴⁷⁾, oder erwähnen ohne Hinweis auf die Beteiligung von Kreuzzögern nur die Tatsache der jüdischen Hekatomben an sich, wobei auch noch höhere Opferzahlen genannt werden: entweder »einige Dutzend von Tausenden«⁴⁸⁾ oder doch immerhin *mehr* als 3000⁴⁹⁾. Die hier zweimal erwähnte Zahl 3000 freilich deckt sich in etwa mit den 2500 Ermordeten, die in diesem Zusammenhang von Papst Gregor IX. beziffert wurden.

Balduin II., persönlich um einen Kreuzzug zu seiner Unterstützung; J. LE GOFF, Saint Louis, 1996, S. 140; MAIER (wie Anm. 42), S. 41.

45) CARO (wie Anm. 36), S. 377, schrieb dazu: »Im Südwesten Frankreichs, in Poitou und der Gascogne [müßte heißen: der Bretagne], begannen 1236 nach altem Brauch Kreuzzügler den Glaubenskrieg mit Niedermetzelung der Juden, und sie verübten unerhörte Grausamkeiten ...« Leider existiert hierzu bis heute keine Spezialliteratur, wenn man von der Miscelle: Les Juifs d'Anjou et les croisades, in: Archives Israélites de France 56 (1895), S. 222f., einmal absieht. Vgl. auch H. GROSS, Gallia Judaica. Dictionnaire géographique de la France d'après les sources rabbiniques etc., avec un supplément bibliographique, additions et corrections par S. SCHWARZFUCHS, 1969, S. 65f.

46) ... *duo milia et quingentos ex ipsis, tam magnos quam parvos, mulieresque pregnantes hostili rabie trucidarunt [crucesignati]*; S. SIMONSOHN, The Apostolic See and the Jews, Bd. I: Documents 492–1404, 1988, Nr. 154, S. 163.

47) Sefer Schevet Yehudah von R. Schlomo ibn Virga (hebr.), hg. von A. SHOCHAT, mit einer Einleitung von Y. BAER, 1947, S. 148. Vgl. zu dieser Quelle (Y.) F. BAER, Untersuchungen über Quellen und Komposition des Schebet Jehuda, 1923.

48) Im hebräischen Bericht von Rabbi Jechiel von Paris über den Talmudprozeß von 1240 stößt man auf eine dem Täufling Nicolas Donin zugeschriebene höhnische Bemerkung gegenüber den Juden, die das auserwählte Volk Gottes zu sein glaubten und doch keiner Wunder Gottes gewürdigt würden, sondern im Gegenteil hätten mitansetzen müssen, wie »einige Dutzend von Tausenden von [ihnen] in der Bretagne, im Anjou und Poitou mit dem Schwert getötet« worden seien; Vikuach Rabbi Jechiel (hebr.), hg. von R. MARGALOT, 1975 (ND), S. 22; die Kenntnis dieser Quelle verdanke ich Prof. Dr. Israel Yuval, Jerusalem.

49) Vgl. den Brief von Rabbi Hillel von Verona an einen Arzt namens Isaak, in: Z. H. EDELMAN, Chemda Genuza (hebr.), 1856, S. 19. Auch auf diese Quelle machte mich freundlicherweise Israel Yuval aufmerksam.

Eine in der Cathedralstadt Tours Mitte Juni 1236 abgehaltene Synode der Erzdiözese betrachtete es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, allen weltlichen Richtern einzuschärfen, daß Kreuzfahrer der geistlichen Gerichtsbarkeit unterstünden und ihnen ihre Privilegien keineswegs erlaubten, ungestraft zu töten oder sonstige Delikte zu begehen. Im Falle von Kapitalverbrechen sei ihnen das Zeichen des Kreuzes abzunehmen. Auf das strikteste verboten die Synodalen sodann bei Androhung kanonischer Strafen Kreuzzüglern respektive anderen Christen, Juden zu töten oder zu mißhandeln, auszuplündern oder zu bestehlen, da die Kirche, die nach Umkehr, nicht Tod des Sünders strebe, die Juden erhalten wolle⁵⁰.

Angesichts ihrer dennoch zutage getretenen Schutzlosigkeit haben sich die überlebenden Juden direkt an das Oberhaupt der katholischen Kirche gewandt. Dieses sah zwar in jenen Jahren den Glauben durch heterodoxe Regungen und angebliche Satansanhänger innerhalb der Christenheit akut bedroht⁵¹) und war wohl von daher auch den Juden gegenüber nicht gerade freundlich eingestellt, doch die entsetzlichen Grausamkeiten, von denen ihm die Juden berichteten, veranlaßten Gregor IX. zu schärfstem Protest sowohl bei den Prälaten der betroffenen Gebiete als auch bei König Ludwig IX. von Frankreich.

So richtete der Papst am 5. September 1236 ein langes Schreiben an die Erzbischöfe von Bordeaux, Rouen, Bourges und Tours sowie an die Bischöfe der Diözesen Saintes, Angoulême, Poitiers, Sées, Avranches, Le Mans, Angers, Rennes, Nantes und Quimper. Gregor ruft darin eingangs in Erinnerung, daß Kreuzfahrer aus den Cathedralstädten und Sprengeln der angesprochenen Oberhirten sich vorbereitet hätten, den Kampf des Herrn zu führen und Christi Erbe aus den Händen der Heiden zu befreien, und, obwohl sie eigentlich ein Zeugnis der Gottesfurcht und -liebe hätten ablegen müssen, von ihnen dennoch die göttliche Geduld aufs Spiel gesetzt worden sei, als sie niederen Beweggründen nachgegeben hätten. Obschon doch die Juden aus ihren Archiven Beweise für den christlichen Glauben hervorbrächten und der Herr sein Volk in Ewigkeit nicht völlig zugrunde gehen lassen werde, hätten sie zusammen mit anderen Kreuzzüglern in unerhörten Exzessen der Grausamkeit die Juden fast völlig vom Antlitz der Erde tilgen wollen. Unter ihren 2500 Opfern seien selbst Kinder und schwangere Frauen gewesen, die sie teils kurzerhand mit den Pferdehufen niedergetrampelt hätten. Die Bücher der Juden seien verbrannt worden. Den Vögeln und Landtieren habe man die Leichname der Ermordeten überlassen und denen, die nach dem Schlachten übrigblieben, Gut und Besitz geraubt. Zudem hatten die Mörder mit dem Kreuzeszeichen ihre Handlungen durch Versuche von Zwangstaufen zu legitimieren versucht; demgegenüber strich der Papst heraus, daß die Taufe allen Menschen und Völkern verheißen sei, aber nur freiwillig erfolgen dürfe. Er schloß mit dem

50) *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, ed. G.D. MANSI, Bd. XXIII, 1903 (ND 1961), Sp. 411.

51) Vgl. J. B. RUSSELL, *Witchcraft in the Middle Ages*, 1988, S. 159–163.

Aufruf an die Bischöfe, sich mit dem Zwangsmittel geistlicher Strafen für die Wiedergutmachung des angerichteten Unrechts einzusetzen⁵²).

Am gleichen Tag hatte Gregor auch Ludwig den Heiligen von Rieti aus gebeten und ermahnt, seiner vornehmsten Königspflicht Genüge zu leisten, d.h. für Recht und Gerechtigkeit in seinem Herrschaftsbereich einzutreten, die außerordentlich abscheulichen Verbrechen, welche Kreuzzügler aus den Bistümern bzw. Erzdiözesen Angers, Poitiers, Le Mans, Tours und Bourges begangen hätten, zu bestrafen und dafür zu sorgen, daß die Juden wieder über die ihnen entwendeten Besitztümer verfügen könnten⁵³).

Ob Ludwig dies in die Tat umgesetzt oder es zumindest ernsthaft versucht hat, bleibt ungewiß. Fest steht hingegen, daß er sich im Jahr darauf in größerem Umfang selbst am Vermögen französischer Juden bereicherte, das er als durch Wuchergeschäfte zustande gekommen einziehen ließ. Mit Billigung des Papstes sollte dieses Geld zur Hilfe für das lateinische Kaiserreich von Konstantinopel eingesetzt werden⁵⁴). Verloren sie nun durch Selbstbedienung von Kreuzfahrern ihr Geld oder durch obrigkeitliche Konfiskation zur Unterstützung der Kreuzzugsbewegung – das Ergebnis war für die Juden so oder so deprimierend genug. Sie wußten, daß sie von der kreuzfahrtbegeisterten Personifikation christlicher Tugenden auf dem Throne Frankreichs, Ludwig dem Heiligen, dem laut seinem Beichtvater schon der bloße Anblick von Juden zuwider war⁵⁵), nichts Gutes zu erwarten hatten⁵⁶). Schließlich hatte der König bereits 1234 den jüdischen Besitzstand angetastet und den Christen den dritten Teil ihrer bei jüdischen Geldleihern aufgelaufenen Schulden erlassen⁵⁷). Solche Praktiken bzw. Eingriffe in das Geldgeschäft der Juden mögen den Entschluß der Kreuzfahrer zur Aneignung von Judengeld begünstigt haben, auch wenn bedacht werden muß, daß das Poitou damals noch nicht offiziell an die französische Krone gefallen war⁵⁸).

Allerdings wären für eine genauere Analyse der Geschehnisse von 1236 wenigstens einige der Verfolgungen lokalhistorisch unter die Lupe zu nehmen. Leider lassen uns die

52) S. GRAYZEL, *The Church and the Jews in the XIIIth Century. A Study of their Relations during the Years 1198–1254, based on the Papal Letters and the Conciliar Decrees of the Period*, revised ed. 1966, Nr. 87f., S. 226–229; SIMONSOHN I (wie Anm. 46), Nr. 154, S. 163f. Auffallend ist, daß kein Brief an den Bischof von Vannes (Bretagne) überliefert ist.

53) SIMONSOHN I (wie Anm. 46), Nr. 155, S. 165.

54) Ebd., Nr. 157, S. 167f.

55) CARO (wie Anm. 36), S. 376; LE GOFF (wie Anm. 44), S. 799 (vgl. auch ebd., S. 810 u. 814).

56) Die Radikalität, mit der sich die Verhältnisse im Königreich Frankreich unter Ludwig IX. für die Juden zum Schlechten wandelten, betonte besonders nachdrücklich B. BLUMENKRANZ, *Louis IX ou Saint Louis et les Juifs*, in: *Archives juives* 10,2 (1973/74), S. 18–21. Vgl. des weiteren G. NAHON, *Les ordonnances de Saint Louis sur les juifs*, in: *Les nouveaux cahiers. Revue d'études et de libres débats* 6,23 (1970), S. 18–35.

57) NAHON (wie Anm. 56), S. 27 (III); LE GOFF (wie Anm. 44), S. 802.

58) Vgl. J. B. VINCENT, *Les Juifs du Poitou au bas Moyen Age*, in: *Revue d'histoire économique et sociale* 18 (1930), S. 286; *LexMA*, Bd. VII, 1995, Sp. 47.

Quellen, wie schon betont, weitgehend im Stich⁵⁹⁾. Der genaue Zeitpunkt der Exzesse wird in einer kurzen Mitteilung auf die Tage unmittelbar nach Beendigung des Osterfestes eingegrenzt⁶⁰⁾. Darüber hinaus ist immerhin noch überliefert, daß sich damals auch in der an der Sèvre Niortaise gelegenen Stadt Niort im Poitou (Dép. Deux-Sèvres) Kreuzfahrer aus verschiedenen Orten mit dem ausdrücklichen Ziel getroffen haben sollen, die Juden der Stadt umzubringen. Diese suchten daraufhin im Donjon der örtlichen Königsburg Zuflucht und verschanzten und verteidigten sich dort in ihrer Todesangst so gut es ging, bis die Angreifer zurückgeschlagen waren, aufgaben und nach Saint-Liguaire abzogen. Einige »Wahnsinnige« unter ihnen beschlossen daraufhin, die île de Maillezais in der Absicht zu besetzen, von diesem Schlupfwinkel aus die umliegenden Ortschaften zu überfallen und auszuplündern – wohl nicht zuletzt, um sich für die entgangene Judenbeute schadlos zu halten. Der Abt des Klosters Saint-Pierre in Maillezais entsandte zwei Konventsmitglieder, um sie von diesem Vorhaben abzubringen. Als dies nichts fruchtete, ließ er die bedrohlichen Friedensbrecher mit Waffengewalt gefangennehmen⁶¹⁾.

Deren Verhalten nun will vorderhand so gar nicht zu dem Bilde passen, das man sich gemeinhin von Kreuzfahrern macht⁶²⁾. Man muß deshalb allerdings nicht unbedingt der Ansicht von Vincent beipflichten, der diese angeblichen *Ierosolymitani* in erster Linie für Banden von Straßenräubern hielt, die sich Kreuze anhefteten, um unter dem Deckmantel eines frommen Vorhabens um so leichter Verbrechen an den Juden rechtfertigen zu können, und aus Enttäuschung über das Mißlingen ihres Plans jede Rücksicht fallen

59) Für das Gebiet der Erzdiözese Rouen etwa läßt sich keine einzige Judenverfolgung aus normannischen Zeugnissen konkret nachweisen. Wie sehr auch immer die jüdische Gemeinde zu Rouen ebenfalls unter Übergriffen zu leiden gehabt haben mag, das Leben dort ging für die Juden weiter bis zu der großen Erschütterung im Jahr 1238, als ein Brand im Judenviertel ausbrach; N. GOLB, *Les juifs de Rouen au moyen âge. Portrait d'une culture oubliée*, 1985, S. 331 mit Anm. 22. Siehe künftig DERS., *The Jews in Medieval Normandy. A social and intellectual History*, 1998.

60) *MCCXXXVI, Statim post Pascha Cruce signati Ierosolymitani qui tunc temporis multi erant, interfeecerunt Judaeos per totam Britanniam Andegaviam et Pictaviam*; *Chronicon Britannicum, ex variis Chronicorum fragmentis in vetere collectione mss. Ecclesiae Nannetensis repertis*, zit. nach L. BRUNSCHVIG, *Les Juifs de Nantes et du pays nantais (I.)*, in: *Revue des études juives* 14 (1887), S. 85, Anm. 1.

61) VINCENT (wie Anm. 58), S. 276, Anm. 49, mit Nachweisen. Schon im Jahre 1221 hatte übrigens König Heinrich III. bzw. der englische Regent die jüdische Gemeinde von Niort gegen An- und Übergriffe in Schutz nehmen müssen; S. W. BARON, *A Social and Religious History of the Jews, Second Edition, Revised and Enlarged, Late Middle Ages and Era of European Expansion, 1200–1650*, Bd. XI: *Citizen or Alien Conjuror*, 1967, S. 388f., Anm. 26; *Histoire de Niort. Des origines à nos jours*, 1987, S. 51f.

62) Allzu sehr überraschen sollte dies freilich nicht. Welchen Ansehensverlust »einfache« Kreuzfahrer im 13. Jahrhundert teilweise erlitten hatten, illustriert besonders drastisch folgendes: In Regensburg ließ der Magistrat 1248 jeden als Kreuzfahrer Erkennbaren ohne viel Federlesens am nächsten Baum aufhängen; L. SCHMUGGE, »Pilgerfahrt macht frei« – Eine These zur Bedeutung des mittelalterlichen Pilgerwesens, in: *Römische Quartalschrift* 74 (1979), S. 28, unter Berufung auf O. RAYNALDUS, *Continuatio Annalium Caesaris Baronii*, Bd. XIII, 1692, S. 583.

ließen⁶³). Falls diese raublustigen Gewaltverbrecher wirklich zweieinhalb- bis dreitausend Juden getötet haben – wovon auszugehen ist –, hatten in den genannten Regionen des französischen Westens nach ihrem Abzug zahlreiche Gemeinden zu existieren aufgehört.

Überraschenderweise findet sich übrigens auch bei dem im allgemeinen außergewöhnlich gut informierten und an der Geschichte der Juden interessierten zeitgenössischen Chronisten Matthew Paris aus dem englischen Benediktinerkloster Saint Albans bei London⁶⁴) kein klarer Hinweis auf die angesprochenen Pogrome in Frankreich. Er erwähnt zwar, daß zahlreiche Personen im Jahre 1236 das Kreuz genommen hätten, doch handelt es sich hierbei ausschließlich um englische Adlige. Der nächstfolgende Abschnitt seines einschlägigen Werkes allerdings ist immerhin überschrieben *De strage Judeorum*. Hier ist die Rede von einer großen »Judenschlacht« jenseits des Meeres, besonders in Spanien, woraufhin viele Juden nach England geflüchtet seien. Ihre dortigen Glaubensgenossen hätten es mit der Angst bekommen und dem König viel Geld gegeben, damit er in allen von Juden bewohnten Städten verkünden lasse, den Juden dürfe kein Leid geschehen⁶⁵). Da von zahlreichen Flüchtlingen nach England die Rede und die Aussage nicht auf Spanien beschränkt ist, dürften damit durchaus die Pogrome im Westen Frankreichs gemeint gewesen sein. Außerdem ist nicht erkennbar, welche sonstigen Judenverfolgungen Matthew Paris' Angabe zugrunde liegen könnten⁶⁶).

Das Jahr 1236 ist bekanntlich auch hinsichtlich der Geschichte der deutschen Judenheit herausragend. Die so folgenreiche Fuldaer Ritualmordbeschuldigung kam nach dem Tod von fünf Knaben am Weihnachtstag 1235 beim Brand einer vor den Stadtmauern gelegenen Mühle auf und führte zu einer Racheaktion an den vermeintlichen jüdischen

63) VINCENT (wie Anm. 58), S. 276, Anm. 49; vgl. LE GOFF (wie Anm. 44), S. 813. Zur Ausplünderung der meist im Geldhandel tätigen Juden mag freilich auch beigetragen haben, daß von seiten der Kirche in den vorangehenden Jahren Zinsleihgeschäfte kompromißlos angeprangert worden waren. So hatte ein Konzil in der Erzdiözese Tours im Jahre 1231 Canones verabschiedet, die vorsahen, daß die Gläubigen künftig an jedem Sonntag von ihrem Priester erinnert werden sollten, daß Wucher bei Strafe der Exkommunikation verboten sei; A. BOUTON, Les Juifs dans le Maine, in: Comité des Travaux Historiques et Scientifiques: Bulletin philologique et historique (1963), 1966, S. 720. In diesem Artikel sucht man übrigens vergebens nach einem Hinweis auf die Pogrome von 1236.

64) Zu Matthew Paris vgl. LexMA, Bd. VI, 1993, Sp. 399, und ausführlich R. VAUGHAN, Matthew Paris, 1979; speziell zu seinen Einstellungen gegenüber den Juden jetzt: S. MENACHE, Matthew Paris's Attitudes toward Anglo-Jewry, in: Journal of Medieval History 23 (1997), S. 139–163.

65) *Illis quoque diebus facta est strages magna Judaeorum in partibus transmarinis, praecipue autem in Hispania. Timentesque cismarini, quia multi occidendi evadentes huc transfugerant, subire similia, data regi pecunia multa, fecerunt voce praeconis acclamari in omnibus Angliae civitatibus, in quibus Judaei habitabant, ne quis quicquam injuriae cuiquam inferret Judaeorum;* MATTHAEUS PARISIENSIS, Historia Anglorum, Bd. II, RS 44/2, S. 391f.; DERS., Chronica Majora, Bd. III, RS 57/3, S. 369.

66) Ich teile damit die Ansicht von G. DAHAN, Les intellectuels chrétiens et les juifs au moyen âge, 1990, S. 32, Anm. 56.

Tätern und Mitschuldigen (32 oder 34 Jüdinnen und Juden wurden umgebracht), die wesentlich auf das Konto fremder Kreuzzügler ging, die in Fulda aufgetaucht waren⁶⁷⁾. Bernhard Diestelkamp befand zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß sich vor ihm noch niemand mit der Frage beschäftigt habe, welchem Kreuzzug diese Judenmörder eigentlich zuzuordnen seien⁶⁸⁾.

Angesichts der Tatsache, daß Bischof Konrad von Hildesheim im Jahre 1234 mit päpstlicher Autorisation in Thüringen und Sachsen Ketzerkreuzzügler ausgesandt, Papst Gregor IX. auch im Sommer 1235 noch zu energischerem Kampf gegen die Ketzerei gedrängt und zwischen dem Mühlenbrand und der Tötung der Fuldaer Juden womöglich ein damals noch relativ ungebräuchliches Inquisitionsverfahren⁶⁹⁾ gegen diese stattgefunden hatte, war sich Diestelkamp sicher, die als *crucesignati* bezeichneten Judenmörder als Ketzerkreuzzügler identifizieren zu müssen⁷⁰⁾.

Hiergegen ist jedoch einzuwenden, daß zwar das nach bisheriger Forschungsmeinung hier erstmalige Auftauchen einer antijüdischen Blutbeschuldigung im Wortsinne⁷¹⁾ – die Fuldaer Juden hatten angeblich, durch ein »Geständnis« erwiesen, den getöteten Kindern Blut abgezapft, um es, was für sie notwendig sei, am Karfreitag zur Verfügung zu haben⁷²⁾ – tatsächlich zu der Ketzerhysterie jener Jahre passen würde, da auch den Häreti-

67) B. DIESTELKAMP, Der Vorwurf des Ritualmordes gegen Juden vor dem Hofgericht Kaiser Friedrichs II. im Jahr 1236, in: Religiöse Devianz. Untersuchungen zu sozialen, rechtlichen und theologischen Reaktionen auf religiöse Abweichung im westlichen und östlichen Mittelalter, hg. von D. SIMON, 1990, S. 20f. 68) Ebd., S. 31.

69) Anders neuerdings: F. BATTENBERG, Herrschaft und Verfahren. Politische Prozesse im mittelalterlichen Römisch-Deutschen Reich, 1995, S. 33–36.

70) DIESTELKAMP (wie Anm. 67), S. 32: »Man wird also die »crucesignati«, die im Dezember 1235 in Fulda die Judenverfolgung durchführten, nicht als Teil eines ins Heilige Land ziehenden Kreuzfahrerheeres ansehen können, sondern muß sie als Teilnehmer eines Ketzerkreuzzuges identifizieren.«

71) G. I. LANGMUIR, Ritual Cannibalism, in: DERS., Toward a Definition of Antisemitism, 1990, S. 266–271. Langmuir hat den obenerwähnten Erfurter Fall nicht beachtet. Das Problem des sogenannten »ritual cannibalism« *strictu sensu* und der Ursprünge dieser chimärischen Vorstellung sei hier nicht weiter vertieft – vgl. nur G. MENTGEN, Über den Ursprung der Ritualmordfabel, in: Aschkenas 4 (1994), S. 405f., Anm. 3, und neuerdings auch die These von A. C. GOW, The Red Jews. Antisemitism in an Apocalyptic Age, 1200–1600, 1995, S. 49–53, wonach man in Fulda in Rezeption von Petrus Comestor (ca. 1110–1179) die zeitgenössischen Juden mit den biblisch-sagenhaften Zehn verlorenen Stämmen Israels bzw. den apokalyptischen Völkern Gog und Magog identifiziert habe, die man für Menschenfresser hielt.

72) ... in Fulda Iudei utriusque sexus XXXIIII a cruce signatis Christianis sunt perempti, quoniam duo ex iisdem Iudeis in sancto die Christi cuiusdam molendinarii extra muros habitantis et interim in ecclesia cum uxore sua manentis V pueros miserabiliter interemerant ac ipsorum sanguinem in saccis cera linitis susceperant, igneque domui supposito recedentes; Annales Erphordenses fratrum Praedicatorum a. 1220–1253, MGH SRG XLII, S. 92. ... fama communis habet, Iudei christianum sanguinem in parasceue necessarium haberent; Annales Marbacenses, MGH SS XVII, S. 178. Darauf, daß *parasceue* hier vielleicht besser mit »Rüsttag des Pessachfestes« übersetzt werden müßte, hat mich Yacov Guggenheim, Jerusalem, aufmerksam gemacht. Was es genau damit auf sich hat, wird Israel Yuval in einer seiner neuen Arbeiten erläutern.

kern allerlei perverse Gebräuche angedichtet wurden⁷³). Damit ist jedoch überhaupt nicht ausgeschlossen, daß die erwähnten *crucesignati* dennoch ins Heilige Land ziehen wollten, in Fulda zufällig Zeugen oder gar Urheber der antijüdischen Agitation dort wurden und ein Todesurteil gegen die Juden vollstreckten, womit sich diese Verfolgung im Prinzip kaum von der 1221 aus Erfurt berichteten unterschieden hätte.

Seit 1234 – im Vorfeld des Auslaufens der im 1229 abgeschlossenen Vertrag zwischen dem seinerzeit gebannten Kaiser Friedrich II. und Sultan al-Kamil vereinbarten Zehnjahresfrist bezüglich der Übertragung Jerusalems und anderer Orte an die Christen⁷⁴) – hatten nämlich, wie schon erwähnt, wieder intensive Bemühungen des Papstes um eine neue Kreuzfahrt nach Palästina eingesetzt⁷⁵). Wenn zu einem solchen Kreuzzug auch *milites Christi* aus dem weiteren hessisch-thüringischen Gebiet oder sogar aus Fulda selbst⁷⁶) aufgebrochen sein sollten, dann vor allem als Reaktion auf die Kreuzzugspredigt, mit der nur ein Vierteljahr vor den Ereignissen von Fulda Bischof Konrad von Hildesheim – zusammen mit anderen deutschen sowie französischen, englischen und ungarischen Oberhirten – vom Papst beauftragt worden war⁷⁷).

III.

Nachdem sich neben den großen, »offiziellen« Kreuzfahrerheeren bereits 1096 sogenannte Volkskreuzzüge, insbesondere unter Führung des ehemaligen Eremiten Peter von Amiens, in Bewegung gesetzt hatten – solche Verbände waren unter anderem verantwortlich für die tödlichen Angriffe auf die Judengemeinden von Rouen und Metz⁷⁸) –, sollte dieses Phänomen auch in den folgenden Jahrhunderten ein sporadisches Element der Kreuzzugsbewe-

73) LANGMUIR (wie Anm. 71), S. 277f.

74) MAYER (wie Anm. 7), S. 208.

75) MAIER (wie Anm. 42), S. 35. Die Kreuzpredigtkampagnen stießen vor allem seit dem Sommer des Jahres 1235 auf teilweise begeisterte Resonanz (S. 36).

76) So die Vermutung von F. LOTTER, Innocens Virgo et Martyr. Thomas von Monmouth und die Verbreitung der Ritualmordlegende im Hochmittelalter, in: Die Legende vom Ritualmord (wie Anm. 26), S. 55.

77) MAIER (wie Anm. 42), S. 35. Hierauf hat auch DIESTELKAMP (wie Anm. 67) selbst hingewiesen, jedoch lediglich in Anm. 60, S. 32. Diestelkamp rechnet in seinem Aufsatz zu wenig mit der gängigen Praxis, daß nicht nur zu den Zeiten der Kreuzzüge I-VII kleinere, vereinzelte Kreuzfahrer-Kontingente in den europäischen Ländern unterwegs waren. Vgl. nur als Beispiel eines »Kleinkreuzzuges«: R. BLECK, Ein oberrheinischer Palästina-Kreuzzug 1267, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 87 (1987), S. 5–27. Wenn Papst Gregor IX. im September 1235 die Bischöfe mehrerer Länder aufforderte zu verhindern, daß Kreuzfahrer vor dem noch nicht bestimmten Termin der »Generalpassage« ins Heilige Land aufbrächen (MAIER [wie Anm. 42], S. 35), so läßt auch dies den Schluß zu, daß damit zu rechnen war, einzelne Gruppen würden diesbezüglich eben nicht abwarten.

78) Vgl. den Beitrag von F. LOTTER in diesem Band, ferner Germania Judaica I (wie Anm. 16), S. 232.

gung bleiben. Sylvia Schein hat in ihrem Überblick über diese enthusiastischen Unternehmungen bilanziert: »Die meisten Kreuzzüge, die man als volkstümlich-messianische Bewegungen kennzeichnen kann, wurden begleitet von Pogromen gegen jüdische Gemeinden in Europa. Die Judenverfolgungen lassen sich also als ein integraler Bestandteil des ›Rituals‹ solcher Kreuzzüge interpretieren«⁷⁹⁾. Die Ursache dafür sieht sie in einer »Gleichsetzung der Juden mit dem Antichrist und seinen Heeren und auch durch den Einfluß von Apokalypsen, die vorhersagten, daß am Vorabend des Weltendes die Juden wie die anderen Nichtchristen entweder sich zum Christentum bekehren oder aus der Welt verschwinden würden.« Außerdem habe man an den Juden Rache für die Kreuzigung Jesu üben wollen⁸⁰⁾. Mitnichten schließt dies allerdings aus, daß im einzelnen auch ganz profane Motive wie Habgier und Blutrausch vorherrschende Antriebskräfte waren.

Nachdem die Stadt Rouen, wie erwähnt, bereits Schauplatz einer der 1096 in Frankreich zu beklagenden Judenverfolgungen gewesen war⁸¹⁾, sollten auch die vielfach noch jugendlichen sogenannten Pastorellen im Jahre 1251 wieder gegen diese Gemeinde wüten. Bei jener Bewegung handelte es sich ursprünglich um eine für die kapetingische Königsmystik sehr empfängliche, heterogene Ansammlung von Landarbeitern, Hirten, Mägden und Knechten vor allem aus den Niederlanden (Flandern, Brabant, Hennegau) und aus Nordfrankreich, die dem gescheiterten Kreuzfahrer Ludwig IX. zu Hilfe kommen und das Heilige Land auf eigene Faust befreien wollten⁸²⁾. Sie gaben vor, aufgrund einer Vision zu handeln, und fanden auf ihrem Weg nach Paris ungeheuren Zulauf auf dem Lande⁸³⁾.

79) S. SCHEIN, Die Kreuzzüge als volkstümlich-messianische Bewegungen, in: Deutsches Archiv 47 (1991), S. 121.

80) Ebd.

81) Wie Anm. 78; ferner GOLB, juifs (wie Anm. 59), S. 90f.

82) G. DICKSON, The Advent of the Pastores (1251), in: Revue belge de philologie et d'histoire 66 (1988), S. 250. In diesem Zusammenhang verdient Beachtung, daß W. C. JORDAN, Louis IX and the Challenge of the Crusade. A Study in Rulership, 1979, S. 116, die antijüdischen Aktionen der Pastorellen als Fortsetzung eines Prozesses gewertet hat, der mit der harschen Judenpolitik König Ludwigs des Heiligen begonnen habe. Die Pastorellen marschierten unter folgendem Feldzeichen: *in signo magistri eorum agnus vexillifer figurabatur; agnus in signum humilitatis et innocentiae, vexillum cum cruce in signum victoriae*; so jedenfalls die Angabe von MATTHAEUS PARIENSIS, Chronica Majora, Bd. V, RS 57/5, S. 248.

83) *Fingebant enim ipsi principes latronum, ut simplices deciperent, vidisse visionem Angelorum et Beatam Virginem Mariam iis [sic] apparuisse et jussisse ut arriperent crucem et pastorum ac simplicium, quos elegerat Dominus, congregarent exercitum ad subveniendum Terrae Sanctae et regi Ludovico ibidem moram facienti. Eadem [sic] etiam visionem in vexillo quod ante se ferebant depinxerant. Dum autem praedicti latrones per Flandriam et Picardiam transirent villas et campos, falsis exhortationibus seducebant pastores et populos simplices. Quum autem venissent in Franciam, jam ita creverant quod millenaria centenaria fecerant, tanquam exercitum et, quum transirent per loca campestria, pastores dimittebant animalia absque parentum consilio*; Normanniae nova chronica ab anno Christi CCCCLXXXIII ad annum MCCCLXXVIII e tribus chronicis mss., sancti Laudi, sanctae Catharinae et majoris ecclesiae Rotomagensium collecta, hg. v. A. CHERUEL, 1850, S. 23.

In der Osterwoche (16.-22. April) 1251 waren die Scharen zunächst nach Paris aufgebrochen, wo sie in den ersten Tagen des Juni eintrafen und anfangs die Gunst der regierenden Königin-Mutter Blanca von Kastilien erlangten. Nun begann eine tumultuarisch-gewalttätige Phase der Bewegung, unter der in extremem Maße Kleriker und schließlich auch Juden zu leiden hatten. Am 8. oder 9. Juni wandten sich die Kreuzzügler in mehreren Gruppen nach verschiedenen Himmelsrichtungen, um kurz darauf in Orléans und Rouen einzuziehen⁸⁴).

Das Verhalten der Pastorellen gegenüber den Juden in den genannten Orten liegt im dunkeln. In der Universitätsstadt Orléans sollen bei schweren Zusammenstößen insgesamt etwa 25 Kleriker bzw. Magister ihr Leben gelassen haben, ganz zu schweigen von den zahlreichen Verwundeten. Ähnliche Tumulte gab es in Rouen, in deren Verlauf die anscheinend noch tagende Pfingstsynode des Metropoliten von den *Antichristi praecursores* (Matthew Paris) regelrecht gesprengt wurde, die sogar die Kathedrale und den Erzbischofshof demolierten. Daß die nahe der Hauptkirche ansässige Judengemeinde angegriffen wurde, ist dagegen lediglich möglich, läßt sich jedoch nicht beweisen⁸⁵). Es heißt indessen, der Haupt-

84) Die Angabe über die positive Aufnahme der Pastorellen durch die französische Regentin bei MATTHAEUS PARIENSIS (wie Anm. 82). Bernard Gui schrieb über die Bewegung: *Inter quos erant qui se magistros vocabant, quibus ceteri obediebant, qui per vias et villas et civitates more episcoporum signabant; aquam etiam benedictam Gregorianam in ipsa civitate Parisiensi fecerunt, matrimonia conjunxerunt. Religiosos et clericos, ubicumque poterant, gravabant, alios spoliantes, alios verberantes, alios occidentes; nec erat qui compesceret malignantes aut resisteret cum virtute. Universus autem populus eis favebat, aliqui quia haec fieri et ad bonum finem proventura sperabant, plurimi autem et pene universi quia de persecutione clericorum gaudebant*; Recueil des Historiens des Gaules et de la France, Bd. XXI, 1855, S. 697. »Antiklerikalismus« (zur Problematik dieses Begriffs vgl. K. SCHREINER, Gab es im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit Antiklerikalismus? Von der Schwierigkeit, aus einem modernen Kampfbegriff eine Kategorie historischer Erkenntnis zu machen, in: Zeitschrift für Historische Forschung [1994], S. 513–521) im Zusammenspiel mit Judenfeindschaft begegnet im Mittelalter übrigens nicht nur bei den Pastorellen (vgl. Hellmut G. HAASIS, Spuren der Besiegten, Bd. I: Freiheitsbewegungen von den Germanenkämpfen bis zu den Bauernaufständen im Dreißigjährigen Krieg, 1984, S. 259, zur Armleder-Bewegung; A. ECKHARDT, Die Bechtheimer Dorfordnung aus dem Jahr 1432 und der Bauernaufstand um Worms 1431/32, in: Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde 33 [1975], S. 56 u. 71, sowie unten, Anm. 167, zur Wormser Bauernerhebung; vgl. auch unten, Anm. 98, zum zweiten Pastorellenzug, sowie ansonsten die Ereignisse des Bauernkrieges von 1525 und die Regungen des sogenannten Bundschuhs, z. B. 1493 im Elsaß). Einzelheiten ihrer klerusfeindlichen Exzesse in der Chronica universalis Mettensis, MGH SS XXIV, S. 522, wo die Pastorellen als einfältig charakterisiert werden und betont wird, daß sich ihnen *multitudo malorum, scilicet latronum, exulum, apostatarum, paganorum, hereticorum et meretricum* angeschlossen habe, *qui in favorem laicorum clericos occidebant et etiam in urbe Parisius multos in Secana submerserunt ... apud Turonis publice predicabant, quod sacramenta ecclesie nichil erant, et qui clericum vel sacerdotem occideret pro potu boni vini absolveretur. Et cum fratres Predicatores contraria predicarent, 4 fratres Predicatores graviter vulneraverunt, et confractis sedibus chori et spoliata ecclesia, 11 fratres per mediam urbem coram cunctis fustigantes, extra urbem occidere voluerunt*. Zu den Daten des Pastorellen-Zuges s. DICKSON (wie Anm. 82), S. 253f.

85) Vgl. MATTHAEUS PARIENSIS (wie Anm. 82), S. 249–251; Annales de Burton, in: Annales Monastici, Bd. I, RS 36/1, S. 291; GOLB, juifs (wie Anm. 59), S. 335; Normanniae nova chronica (wie Anm. 83), S. 24.

Anführer (*dux et princeps*) der *pastores*, der mysteriöse Meister »Jakob von Ungarn«, habe in der Stadt Bourges persönlich die Synagoge geschändet, die hebräischen Bücher zerrissen oder gar verbrannt⁸⁶⁾ und geplündert. Anschließend habe sich jedoch die christliche Stadtbevölkerung bewaffnet und zahlreiche Pastorellen, die sich mit ihrem Anführer auf die Weiterreise begeben wollten, samt ihrem Meister am 16. Juni⁸⁷⁾ in einer heftigen Schlacht getötet⁸⁸⁾. Überlebende, an verschiedene Orte verschlagen, endeten am Galgen, kamen beim Versuch, auf dem Seeweg das Land zu verlassen, um – bis auf einige, denen die Flucht nach England gelang – oder kehrten nach Hause zurück⁸⁹⁾.

Falls ein Gebet des Pijjut-Dichters Salomo ben Josef auf die Judenverfolgungen von 1251 zu beziehen ist, so steht darüber hinaus fest, daß in einer Ortschaft mit dem je nach Handschrift »Benweis« bzw. »Banios« oder dergleichen zu lesenden Namen zahlreiche junge Jüdinnen und Juden, Schüler des Salomo, von den Pastorellen entführt und getötet wurden, während sich 48 in eine Höhle flüchteten. Diese seien jedoch »dahingesunken« bzw. »ertrunken«⁹⁰⁾. Damit kann sehr wohl gemeint sein, daß die ja teilweise noch jugendlichen »Volkskreuzzügler« ihre jüdischen Altersgenossen taufte, um ihr unchristliches Handeln religiös zu legitimieren. Aus einer anderen hebräischen Quelle geht darüber hinaus eindeutig hervor, daß 139 jüdische Märtyrer von den »Hirten« bzw. Pastorellen in der Nähe von Dijon umgebracht worden sind, die sämtlich auf dem Judenfriedhof der burgundischen Metropole ihre letzte Ruhe fanden⁹¹⁾. Wo diese vielfach distinguierten und wohlhabenden Juden ihr Leben lassen müssen, ist unklar. Zuletzt wurde vermutet, daß es in dem ca. 40 km nordwestlich von Dijon gelegenen Baigneux-les-Juifs, das im Mittelalter zur burgundischen Baillage Châtillon gehörte, zu diesem Massaker gekommen sei – einem Ort, der gleichzeitig mit dem mysteriösen »Benweis«/»Banios« identifiziert werden könne⁹²⁾, was äußerst plausibel erscheint⁹³⁾.

86) Ebd. heißt es: *Deinde iverunt ad urbem Bituricam, et tunc dux et princeps eorum quem vocabant magistrum Hungariae intravit synagogam Judaeorum, destruxitque libros eorum et bona diripuit ...*; vgl. JORDAN (wie Anm. 82), S. 116, Anm. 72. Mit der Vernichtung der Schriften suchte er wohl symbolisch den Glauben der Juden zu treffen.

87) DICKSON (wie Anm. 82), S. 253.

88) Vgl. R. CHAZAN, *Medieval Jewry in Northern France. A Political and Social History*, 1973, S. 137; N. COHN, *Das neue irdische Paradies. Revolutionärer Millenarismus und mystischer Anarchismus im mittelalterlichen Europa*, 1988, S. 105.

89) *Normanniae nova chronica* (wie Anm. 83), S. 24; COHN (wie Anm. 88), S. 105.

90) A. DAVID, *Ausschreitungen gegen französische Juden zur Zeit des Hirtenkreuzzugs 1251*, in: *Immanuel. Dokumente des heutigen religiösen Denkens und Forschens in Israel* 9 (1980), S. 164 (diese Miszelle wurde ursprünglich in hebräischer Sprache veröffentlicht in: *Tarbiz* 46 [1977], S. 251–257).

91) A. DAVID, *Nochmals zur Pastorellenverfolgung von 1251* (hebr.), in: *Tarbiz* 53 (1984), S. 619f. (mit Korrekturen an seiner Darstellung in dem in Anm. 90 genannten Aufsatz).

92) I. J. YUVAL, *Concerning Some of the Publications of the Journal »Moriah« and the »Mifal Torath Hachmey Ashkenaz«* (hebr.), in: *Kiryat Sefer* 61 (1986/87), S. 358 mit Anm. 21 (ich danke Israel Yuval für den Hinweis und seine Übersetzung).

Nicht nur hebräische Quellenzeugnisse, sondern auch zahlreiche, verschiedenartige Dokumente der christlichen Überlieferung belegen, daß die zweite Pastorellenbewegung – die des Jahres 1320 – in, wenn nicht alles täuscht, noch weitaus größerem Maße als ihre »Vorgängerin« gegen die Juden wütete – freilich mit anderen regionalen Schwerpunkten. Über diese Verfolgungen in Süd- und Südwestfrankreich sowie Nordspanien sind wir also weitaus besser informiert als über die antijüdischen Aktionen der zahlenmäßig wohl noch beeindruckenderen ersten »Hirtenbewegung«.

Unheilvolles muß sich für einen Teil der französischen Juden bereits im Jahre 1319 angekündigt haben – wurde doch den Baillis von Meaux, Tours, Orléans und Bourges am 19. März 1319 befohlen, eine Reihe von Personen zu verhaften, die im Lande umherzogen und vorgaben, vom König mit der Verfolgung der Juden beauftragt zu sein, von denen sie Geld erpreßten⁹⁴). Die eigentliche Katastrophe wurde indessen erst im Jahr darauf ausgelöst, als König Philipp V. seinen schon länger gefaßten Entschluß zu einem neuen Kreuzzug zu verwirklichen sich anschickte und im Winter 1319/20 mehrere diesbezügliche Konferenzen leitete⁹⁵). Offenbar auf Initiative von zwei übel beleumundeten Geistlichen nahmen dies männliche und weibliche Angehörige hauptsächlich der unteren Volksschichten, wie z.B. Wanderarbeiter, in besonderem Maße jedoch erneut junge Hirten, zum Anlaß, in wiederum erstaunlich spontaner Weise ihr eigenes Kreuzzugsunternehmen zu starten. Diesmal nahm die Bewegung etwa zur selben Jahreszeit wie im Falle des Volkskreuzzugs von 1251 in der Normandie ihren Ausgang, von wo aus man über die französische Kapitale den Weg in die südlichen Hafengegenden einschlug⁹⁶).

93) Yuval behauptet nicht etwa, in Baigneux-les-Juifs habe es Mitte des 13. Jahrhunderts eine eigene jüdische Gemeinde von bemerkenswerter Größe gegeben, sondern nur, daß die 139 Juden dort ermordet wurden. Gleichzeitig wäre damit seiner Ansicht nach eine einleuchtende Erklärung für den auffälligen Namenszusatz des Ortes Baigneux gegeben. Daß das zur fraglichen Zeit noch ganz unbedeutende Dorf *Bagnos* oder *Baigneux* – man beachte diese Varianten! – erst seit dem Jahr 1337 – durch die Gründung gleich dreier Jahrmärkte und eines Wochenmarktes »avec création d'un maire »pour les régir et gouverner, et avoir droit de tout plain sur les allans et venans et ceux y étant, sans pour ce être de la jurisdiction du prévôt« – einen Aufschwung nahm und in diesem Zusammenhang zum Wohnsitz zahlreicher Juden geworden sein soll (vgl. C. COURTÉPÉE et E. BÉGUILLÉ, *Description générale et particulière du Duché de Bourgogne*, Bd. IV: Baillages d'Avallon, Arnay, Auxerre, de Saulieu et description du Maconnais et de la Bresse, 1968, S. 211), spricht nicht gegen die Richtigkeit von Yuvals Annahme.

94) G. CARO, *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden im Mittelalter und der Neuzeit*, Bd. II: Das spätere Mittelalter, 1920 (ND 1964), S. 111.

95) M. BARBER, *The Pastoureaux of 1320*, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 32 (1981), S. 161f.; N. HOUSLEY, *The Later Crusades, 1274–1580. From Lyons to Alcazar*, 1992, S. 30–32.

96) BARBER (wie Anm. 95), S. 144–146. Keine Glaubwürdigkeit kann eine Tradition beanspruchen, wonach ein 17jähriger Spanier den Pastorellenkreuzzug nach einer Vision des Heiligen Geistes in Taubengestalt und der Bezeichnung mit dem Kreuz auf seiner Schulter initiiert habe; vgl. D. NIRENBERG, *Communities of Violence. Persecution of Minorities in the Middle Ages*, 1996, S. 43.

Bereits in Paris kam es zu Zusammenstößen der gegen zehntausend Köpfe zählenden Bewegung mit städtischen Amtsträgern und zur Erstürmung des Châtelets, so daß es nicht verwundert, daß die erhoffte Unterstützung oder gar Führung von königlicher Seite ausblieb. Judenverfolgungen wurden freilich erst in größerer Entfernung von der Hauptstadt angezettelt. Im weiteren Verlauf des Marsches dann kam es zu zahlreichen Pogromen, u.a. in Saintes, Verdun-sur-Garonne, Grenade-sur-Garonne, Castelsarrasin, Toulouse, Cahors, Lézat, Albi, Auch, Rabastens und Gaillac⁹⁷). Für einen großen Teil der Pastorellen, die es im Juli bis ins Languedoc geschafft hatten, endete das Unternehmen sicherlich anders, als sie es sich vorstellten, da nicht zuletzt auf Initiative des im nahen Avignon residierenden, außer um die Juden auch um die Sicherheit des Klerus höchst besorgten Papstes den Scharen der Schäfer, Viehhirten und sonstigen Mitläufer endlich massiver Widerstand entgegengesetzt wurde⁹⁸). Johannes XXII., der in dieser Sache auch mehrfach um Instruktionen gebeten worden war, forderte weltliche Funktionsträger – insbesondere im päpstlichen Territorium –, aber auch die Erzbischöfe von Narbonne, Toulouse und Arles bzw. deren Suffragane in der Zeit vom 19. Juni bis zum 9. Juli 1320 auf, die Juden zu schützen⁹⁹). Auf die Exkommunikation der Pastorellen folgte für viele von ihnen die Gefangennahme und/oder Hinrichtung. Auch einen Kleriker, der drei Juden und eine Jüdin getötet und ausgeraubt sowie dazu aufgerufen hatte, ihn bei seinem »göttlichen Werk« zu unterstützen, traf dieses Los¹⁰⁰).

Viele Juden aus Südfrankreich flüchteten – teils von Christen über die Grenze eskortiert und dann von ihnen ermordet! – vor ihren Feinden über die Pyrenäen, doch wurde

97) Vgl. für das Vorstehende ebd., S. 45; BARBER (wie Anm. 95), S. 153–155; DERS., *Lepers, Jews and Moslems: The Plot to overthrow Christendom 1321*, in: *History* 66 (1981), S. 12; vgl. auch die kartographische Darstellung in: *Großer Bildatlas* (wie Anm. 34), S. 82f., und NIRENBERG, a. a. O., S. 47.

98) COHN (wie Anm. 88), S. 113, und die folgende Anm.

99) S. GRAYZEL, *References to the Jews in the Correspondence of John XXII*, in: *The Hebrew Union College Annual* 23,2 (1950/51), Nr. 10–13, S. 47–52. Vgl. J. E. WEAKLAND, *Pastorelli, Pope, and Persecution: A Tragic Episode in 1320*, in: *Jewish Social Studies. A quarterly journal devoted to contemporary and historical aspects of Jewish life* 38 (1976), S. 74f., und S. W. BARON, *A Social and Religious History of the Jews*, Second Edition, Revised and Enlarged, Late Middle Ages and Era of European Expansion, 1200–1650, Bd. IX: *Under Church and Empire*, 1965, S. 10, der ebd. S. 244, Anm. 8, darauf hinweist, daß derselbe Papst, der die Juden 1320 gegen die Pastorellen zu schützen suchte, nur zwei Jahre später ihre Vertreibung aus Carpentras verfügt habe. Kurz nach den päpstlichen Ermahnungen zum Judenschutz anlässlich der Ausschreitungen der Pastorellen, im August 1320, ordnete Johannes XXII. eine Prüfung jüdischer Bücher auf antichristliche Inhalte durch zwei Franziskaner an, woraufhin es wochenlang zu entsprechenden Untersuchungen kam. Am 4. September erneuerte er alte Verbote des Talmud und verfügte die Verbrennung aller Exemplare. Die Judenverfolgungen durch die Pastorellen erschienen manchem christlichen Chronisten im nachhinein als Strafe Gottes für die sich angeblich u.a. im Talmud manifestierenden Blasphemien der Juden; SYNAN (wie Anm. 3), S. 131; WEAKLAND, a. a. O., S. 76.

100) Für die Hinrichtung dieses Geistlichen erhielt der Seneschall von Toulouse später Absolution durch den Papst; NIRENBERG (wie Anm. 96), S. 46.

auch Nordspanien zu einem Verfolgungsschauplatz, da mehrere Pastorellengruppen ebenfalls den Weg in die Königreiche Aragon und dann auch Navarra eingeschlagen hatten, und zwar – anders als bislang angenommen – bereits Ende Juni. Sie verbreiteten auf der iberischen Halbinsel nicht nur Angst und Schrecken, sondern fanden durchaus auch Zulauf und Unterstützung, wobei unterschiedliche Motive eine Rolle spielten, darunter die Attraktivität des Kreuzzugsdiskurses, nachdem König Jakob II. von Aragon, der schon allein aus Besorgnis über eine mögliche Hungerkrise das Hereinströmen der Pastorellen in sein Land hatte verhindern wollen, gerade erst Vorkehrungen für einen vom Infanten anzuführenden Kreuzzug gegen das bedrohliche Maurenreich Granada getroffen hatte.

Obwohl es in Aragon selbst während der Anwesenheit der Pastorellen keine verbreitete Bereitschaft zur Gewalt gegen religiöse Minderheiten gegeben hatte, sind nicht einzig und allein die »Hirten« für die unter ihrer Führung auf spanischem Boden gegen Juden verübten Gewalttaten verantwortlich gewesen. Es kam zu erfolglosen Angriffen auf die Juderia in Monreal und Tudela sowie zu von Plünderung und Brandstiftung geprägten Überfällen auf die Viertel der Juden und Muslime in Orten wie Naval oder Ruesta, wobei aber offenbar keine Juden den Tod fanden. Hingegen versagte der Schutz von etwa 400 Juden, die sich in die königliche Burg Montclus geflüchtet haben, als diese gestürmt wurde. Insgesamt 337 von ihnen wurden dort massakriert, so daß also nur wenige überlebten, von denen einige – vor allem Kinder – zwangsgetauft worden waren.

Der König hatte im ganzen Land zwar strengen Befehl erlassen, bei Strafe des Galgens Juden und Muslime nicht zu behelligen, doch war die Wirkung unzureichend. Nach dem Massenmord in Montclus entsandte der Herrscher dann seinen Sohn Alfons nach Barbastro, der Truppen rekrutierte und dafür sorgte, daß viele Pastorellen und andere Unruhestifter gefangengenommen und teils – nicht zuletzt zur Abschreckung – hingerichtet wurden. Es gelang, die spanische Pastorellsbewegung, vor der man auch bereits in Katalonien zu zittern begonnen hatte, durch diese und andere Maßnahmen noch im Juli 1320 zu zerschlagen bzw. aufzulösen¹⁰¹).

Auf ein ähnlich beherztes Eingreifen durch den König von Frankreich oder den englischen Regenten im Herzogtum Guyenne hatten die Juden zuvor vergeblich warten müssen. Statt dessen hatten sich manche Repräsentanten der königlichen Gewalt und andere Amtsträger sogar an den antijüdischen Ausschreitungen beteiligt oder sie unterstützt, ganz zu schweigen von vielen Stadtbewohnern¹⁰²). Zu erklären ist diese verbreitete Komplizenschaft bis zu einem gewissen Grade mit der in den vorausgegangenen wirtschaft-

101) Diese und andere Einzelheiten teilweise schon bei A. MASIA, *Aportaciones al estudio de los Pastorellos en la corona de Aragon*, in: *Homenaje a Millás Vallicrosa*, Bd. II, 1956, S. 9–30, und neuerdings vor allem in dem bemerkenswerten Buch von NIRENBERG (wie Anm. 96), S. 43–51 u. 69–89, auf das ich mich hier vornehmlich stütze.

102) BARBER (wie Anm. 95), S. 147f.

lichen Krisenjahren seit 1315¹⁰³⁾ akkumulierten Verschuldung weiter Kreise der Bevölkerung bei jüdischen Geldhändlern, die damals nach der Vertreibung von 1306 gerade erst wieder im Royaume aufgenommen worden waren¹⁰⁴⁾.

Auf diesem Nährboden gedieh in jenen Monaten des Jahres 1320 Judenhaß in besonderem Maße, zumal die Pastorellen, die ihn schürten, in übergeordneter heiliger Kreuzzugsmission zu handeln glaubten oder es zumindest vorgaben. Nach außen hin war dies an ihren auf der Kleidung getragenen Abzeichen sichtbar und den mitgeführten Fahnen mit einfachem Kreuzmotiv oder einer kompletten Kreuzigungsszene samt dem Wappen des obersten Kreuzzugshauptmanns Louis von Bourbon, Graf von Clermont¹⁰⁵⁾. Innerhalb Frankreichs aber waren die Juden die einzigen Nichtchristen, die sie auf ihrer monatelangen Unternehmung bekämpfen konnten, wobei das Beutegut und die Unterstützung durch städtische Komplizen einen wohlversorgten Weiterzug ermöglichten.

Daß man jedoch keineswegs nur aus solch profanen Motiven heraus handelte, suchte man wieder einmal durch vorgenommene Zwangstaufen zu demonstrieren. Ein deutscher Jude namens Baruch mußte sich in Toulouse ebenfalls einer solchen unterziehen. Weiterhin mit Juden verkehrend, erregte er danach jedoch in der Kathedralstadt Pamiers Verdacht und hatte sich daher vor dem Ortsbischof Jacques Fournier (dem späteren Papst Benedikt XII.) in Gegenwart des stellvertretenden Inquisitors von Carcassonne einer Glaubensprüfung zu unterziehen. Bei dieser Gelegenheit schilderte er, wie allein in Toulouse, wo zuerst zahlreiche Pastorellen inhaftiert, aber sehr bald illegal befreit worden waren, 115 oder 150 Jüdinnen und Juden deren Treiben am 15. Juni 1320 (einem Sonntag) mit dem Leben bezahlt hatten¹⁰⁶⁾. In Castelsarrasin und Umgebung wurden sogar 152 Personen abgeschlachtet¹⁰⁷⁾, doch liegt diese Zahl immer noch weit unter den Hekatomben von Montclus.

Vieles, was sich zutrug, erinnert in eklatanter Weise an die Judenverfolgungen während des Ersten oder Zweiten Kreuzzuges, einschließlich eines – angesichts höchster Bedrohung des eigenen Glaubens – heroischen Massenselbstmords im Sinne des Kidusch ha-Schem seitens des überwiegenden Teils der mehr als 500 Jüdinnen und Juden, die in der königlichen Burg zu Verdun-sur-Garonne ein vorläufiges Refugium gefunden

103) Dazu ausführlich: W. Ch. JORDAN, *The Great Famine. Northern Europe in the Early Fourteenth Century*, 1996.

104) BARBER (wie Anm. 95), S. 164f.; R. KOHN, *Les Juifs de la France du Nord dans la seconde moitié du XIV^e siècle*, 1988, S. 3f.

105) BARBER (wie Anm. 95), S. 145 u. 160.

106) Zu Baruch und seinen Aussagen en detail: S. GRAYZEL, *The Confession of a medieval Jewish Convert*, in: *Historia Judaica* 17 (1955), S. 89–120, und J. DUVERNOY, *Le juif Baruch et les Pastoureaux*, in: *DERS., Inquisition à Pamiers. Cathares, Juifs, Lépreux ... devant leurs juges*, 1986, S. 41–48. Die Zahl von 115 Todesopfern in Toulouse bei BARBER (wie Anm. 95), S. 153, im Gegensatz zur Angabe 150 bei GRAYZEL, a. a. O., S. 112.

107) DUVERNOY (wie Anm. 106), S. 43; GRAYZEL (wie Anm. 106), S. 106.

hatten, denen jedoch durch Brandstiftung der Feinde schließlich kein weiterer Widerstand mehr möglich war¹⁰⁸).

Elf Jahre zuvor hatte ein anderer Volkskreuzzug die päpstliche Residenzstadt Avignon zum Ziel gehabt, was im Juni 1320 die angesprochene Besorgnis des Papstes vor den heranahenden Möchtegern-Kreuzfahrern zusätzlich erhöhte. Entstanden als Echo auf einen päpstlichen Aufruf vom 11. August 1308 zur Unterstützung eines – von den einzusetzenden Kräften her gesehen im Vergleich zu den großen Kreuzzügen recht begrenzten – *passagium particulare* unter Führung der Johanniter mit dem Ziel, Zypern und Armenien zu kontrollieren sowie illegalen Seehandel von Christen mit den Mamluken zu bekämpfen¹⁰⁹), machten sich neben Engländern und Pikarden unerwartet viele Niederländer oder sonstige Norddeutsche auf zum Mittelmeer bzw. nach Avignon. Ihre Herkunftsgebiete waren bei der Kreuzzugswerbung traditionell besonders responsiv¹¹⁰).

Die Gruppen, die im Sommer 1309 – nachdem im Juni und Juli zum Gebet für das Gelingen des Unternehmens aufgerufen worden war¹¹¹) – zu dem letztendlich erst 1310 in Gang gekommenen und teilweise mit Geldern der 1306 vertriebenen (im nächsten Jahrzehnt jedoch in kleiner Anzahl zurückgekehrten) französischen Juden finanzierten Kreuzzug¹¹²) aufbrachen, waren freilich eine überwiegend aus einfachem Volk zusammengesetzte Heerschar¹¹³), die nicht widerstehen konnte, auf dem Weg in den »Heiligen

108) G. PASSERAT, Les Juifs en Tarn-et-Garonne au Moyen-Age, in: Bulletin de la Société archéologique de Tarn-et-Garonne 104 (1979), S. 91–95. Die chronikalischen Nachrichten von diesem kollektiven Selbstmord wurden bislang anscheinend in ihrem Wahrheitsgehalt nicht ernstlich angezweifelt, im Gegensatz zu einer ganz ähnlichen, wiederum an die Massada-Geschichte erinnernden Kiddusch-ha-Schem-Aktion von 40 Juden im königlichen Gefängnis zu Vitry anlässlich der Verfolgungen von Leprosen und Juden im Jahr 1321; vgl. BARBER (wie Anm. 95), S. 147 u. 156, und BARBER (wie Anm. 97), S. 5.

109) N. HOUSLEY, Pope Clement V and the crusades of 1309–10, in: Journal of Medieval History 8 (1982), S. 31.

110) Vgl. H. BRASSAT, Die Teilnahme der Friesen an den Kreuzzügen ultra mare vornehmlich im 12. Jahrhundert, 1970. Während des Zweiten Kreuzzugs, 1147/48, gelang es dem portugiesischen König übrigens mit Hilfe von niederdeutschen, flämischen und englischen Kreuzfahrern, Lissabon von den Muslimen zurückzuerobern; E.-D. HEHL, Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert, 1980, S. 137. Im Vorfeld des Fünften Kreuzzugs predigte der Domscholaster Oliver von Köln in Niederdeutschland mit großem Engagement das Kreuz; J. J. VAN MOOLENBROEK, Signs in the heavens in Groningen and Friesland in 1214: Oliver of Cologne and crusading propaganda, in: Journal of Medieval History 13 (1987), S. 251–272. Vgl. auch DICKSON (wie Anm. 82), S. 257.

111) C. CLUSE, Studien zur Geschichte der Juden in den Niederlanden im späten Mittelalter, Staatsexamensarbeit masch. Universität Trier, 1992, S. 86 (s. künftig dessen Dissertation).

112) HOUSLEY (wie Anm. 109), S. 37.

113) SCHEIN (wie Anm. 79), S. 135; DIES., Fideles crucis. The Papacy, the West, and the Recovery of the Holy Land 1274–1314, 1991, S. 234–237; CLUSE (wie Anm. 111), S. 87; H. LAHRKAMP, Nordwestdeutsche Orientreisen und Jerusalemwallfahrten im Spiegel der Pilgerberichte, in: Oriens christianus 40 (1956), S. 117f.

Krieg«¹¹⁴) ihren Mut an den Juden zu kühlen. Starke Indizien deuten auf Verfolgungen jüdischer Bewohner zahlreicher Orte, wie Hasselt, Sittard, Susteren, Sint-Truiden, Löwen und Brüssel, hin, die auf ihr Konto gingen¹¹⁵).

Viele Juden hatten sich – wie so häufig in solchen Fällen – in Burgen in Sicherheit zu bringen versucht, die jedoch dem Ansturm der Kreuzzügler nicht gewachsen waren. Allein in der Burg von Born in Limburg sollen 110 Juden getötet worden sein¹¹⁶). Auch zu Zwangstaufen an Juden kam es¹¹⁷). Auffällig bleibt, daß nur aus niederländischen Orten von solchen Judenverfolgungen berichtet wird. Nicht ganz auszuschließen ist aber, daß mit derselben Bewegung weitere lokale Pogrome in Zusammenhang stehen, die 1309 im südlichen Elsaß stattgefunden zu haben scheinen, doch ist die diesbezügliche Überlieferung nicht besonders vertrauenerweckend¹¹⁸).

Sicher ist hingegen, daß im Jahre 1421 ungezügelter Hussitenkreuzfahrer, die gleichfalls aus Nordwestdeutschland (Holland, Brabant, Flandern und Hennegau) stammten¹¹⁹), auf ihrem Weg in den Kampf unter den Juden des Rheinlandes, aber auch fränkischer, mitteldeutscher und anderer Städte schon vor ihrem Eintreffen Angst und Schrecken verbreiteten und dann vor Ort, genau wie im Jahre 1309, für Pogrome und Zwangstaufen verantwortlich waren¹²⁰), so daß etwa R. Nathan von Eger bereits Vorkehrungen traf, die jüdischen Kinder seiner Gemeinde lieber von seiner Ehefrau töten als konvertieren zu lassen¹²¹). Eine hebräische Chronik des Salman von St. Goar bezeichnet diese »Juden-

114) Die euphorische Kreuzzugsstimmung beachtete gar nicht das begrenzte militärische Ziel des Kreuzzuges; vielmehr träumte man – angeheizt durch entsprechende Propaganda einiger Bettelmönche – von einer Rückeroberung des Heiligen Landes; HOUSLEY (wie Anm. 109), S. 36, u. CLUSE (wie Anm. 111), S. 87. GRAUS (wie Anm. 5), S. 49, erinnerten die Volkskreuzzügler von 1309 hingegen – zumindest entfernt – an die Geißler.

115) CLUSE (wie Anm. 111), S. 91.

116) Ebd., S. 91f.

117) Ebd., S. 94, mit Hinweis auf die Martini Continuatio Brabantina, MG SS XXIV, S. 262, sowie auf Lodewijk van Velthem's voortzetting van den Spiegel Historiaal (1248–1316), hg. von H. VANDER LINDEN u. a., ND 1906–1938, Bd. III, S. 38.

118) Vgl. G. MENTGEN, Studien zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Elsaß, 1995, S. 348–350.

119) YUVAL (wie Anm. 6), S. 79.

120) Jüdische Todesopfer waren im August 1421 in der Nähe von Oberwesel (zwei Juden und zwei Jüdinnen auf einem Rheinschiff erschlagen), bei Rüdesheim (Tötung eines Juden von Herrnsheim bei Worms auf dem Rhein), Jena (ein Gemeindeglied von durchziehenden Truppen umgebracht) und eventuell in Neustadt an der Aisch zu beklagen, wo es jedenfalls außer zu Mißhandlungen nachweislich zu Zwangstaufen von Juden kam. Übel dürfte es auch in Nürnberg nicht nur einzelnen Christen ergangen sein. Dies allerdings bleibt unklar; ebenso die Frage, inwieweit die Mainzer Juden unter den Niederländern zu leiden hatten; YUVAL (wie Anm. 6), S. 72, 79, 82; Germania Judaica, Bd. III: 1350–1519, hg. von A. MAIMON, M. BREUER und Y. GUGGENHEIM, 2. Tlbd.: Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz-Zwolle, 1995, S. 960 mit Anm. 24, S. 1055, Anm. 21, u. S. 1282, Anm. 4; Germania Judaica, Bd. III: 1350–1519, hg. von A. MAIMON, 1. Tlbd.: Ortschaftsartikel Aach-Lychen, 1987, S. 590.

121) YUVAL (wie Anm. 6), S. 74.

schläger« als »Judenhasser von früher her«¹²²⁾, was erkennen läßt, wie lebendig und konkret die Erinnerung an die antijüdischen Ausschreitungen von 1309 – letztlich aber auch noch an die Kreuzzugsverfolgungen von 1096¹²³⁾ – auch im frühen 15. Jahrhundert noch in deutschen Landen gewesen ist.

So gab es kaum eine Kreuzzugsform, die für die Juden ungefährlich gewesen wäre, sei es, daß es sich um eine klassische, »offizielle« Palästina-Kreuzfahrt, einen sogenannten Volks- oder einen Ketzerkreuzzug handelte. In Anbetracht des beim berühmten »Kinderkreuzzug« von 1212 ähnlich wie bei den Pastorellen (*pastores* waren im übrigen am »Kinderkreuzzug« beteiligt) – soviel läßt sich trotz der Ambivalenz des Terminus *puer* behaupten – starken, wenn nicht dominierenden jugendlichen, auf niedriger sozialer Stufe angesiedelten Elements¹²⁴⁾ und des Zeitpunkts dieses Unternehmens – unter Innozenz III. nahm die päpstliche Judenpolitik an Schärfe zu, die in den einschlägigen Beschlüssen des IV. Laterankonzils von 1215 gipfeln sollte¹²⁵⁾ – verwundert das Ausbleiben von Judenverfolgungen während des »Kinderkreuzzugs«¹²⁶⁾. Nicht minder erstaunlich mutet an, daß

122) Ebd., S. 97.

123) Ebd., S. 80 u. 93.

124) Vgl. P. RAEDTS, *The Children's Crusade of 1212*, in: *Journal of Medieval History* 3 (1977), S. 282 u. 295–300; R. SCHECK, *Did the Children's Crusade Of 1212 Really Consist Of Children? Problems Of Writing Childhood History*, in: *The Journal of Psychohistory* 16 (1988), S. 176–182. Zum Thema »Jugendliche und Judenfeindschaft« vgl. MENTGEN (wie Anm. 118), S. 454–460.

125) Vgl. die *Canones* in: M. STERN, *Urkundliche Beiträge über die Stellung der Päpste zu den Juden*. Mit Benutzung des päpstlichen Geheimarchivs zu Rom, 2. Lieferung, Bd. II, 1. Heft, 1895, Nr. 176, S. 5–11. Vgl. dazu H. SCHRECKENBERG, *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte (11.-13. Jh.)*. Mit einer Ikonographie des Judenthemas bis zum 4. Laterankonzil, 1988, S. 422–427.

126) Vgl. RAEDTS (wie Anm. 124), S. 305f., wo als Grund für diese auffällige Friedfertigkeit gegenüber Juden, aber auch Klerikern vermutet wird, daß eschatologische oder chiliastische Vorstellungen bei den »Kindern« von 1212 nur eine äußerst geringe Rolle gespielt hätten. Allerdings ist auch RAEDTS, a. a. O., S. 290, nicht entgangen, daß der Jugendliche Nikolaus, der als ein *dux et caput* des niederrheinischen Zugs der Kinder bezeichnet wird, ein *signum quasi crucis, formam thau habentis*, trug (*Gestorum Treverorum continuatio quarta*, MGH SS XXIV, S. 399). Einen solchen oder ähnlichen Stab führten auch mehrere charismatische Wanderprediger des Hochmittelalters mit sich; RAEDTS, a. a. O., S. 311f. Das Tau-Zeichen spielte desgleichen für den Zeitgenossen der *pueri*, Franz von Assisi, eine ganz besondere Rolle; H. FELD, *Franziskus von Assisi und seine Bewegung*, 1994, S. 259. Woher auch immer jener Nikolaus die Anregung, im Zeichen des Taus zu marschieren, bezogen haben mag, es war zweifellos zuvörderst ein mystisch-eschatologisches Zeichen (vor allem mit Bezug auf Hes 9,4); vgl. zur Bedeutung O. VON RIEDEN, *Das Leiden Christi im Leben des hl. Franziskus von Assisi*. Eine quellenvergleichende Untersuchung im Lichte der zeitgenössischen Passionsfrömmigkeit, in: *Collectanea Franciscana* 30 (1960), S. 17–26, H. RAHNER, *Antenna crucis*. V. Das mystische Tau, in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 75 (1953), S. 385–410, und SCHRECKENBERG (wie Anm. 125), S. 562, 582, 591, 622, 625. Interessanterweise ordnete Kaiser Friedrich II. im Jahre 1222 im Königreich Sizilien an, daß die dortigen Juden künftig ein blaues Abzeichen in Form des Taus tragen mußten; C. ROTH, *The History of the Jews of Italy*, 1946, S. 98. Diese spezifische Umsetzung des Kennzeichnungsbeschlusses des IV. Lateranums ist mehr als auffällig.

ausgerechnet der von der Kirche als heilig verehrte berühmte Kreuzzugsprediger Johannes von Capestrano, ein Franziskanerobservant, der auf seinen Predigtreisen auch gegen die Juden zu wettern pflegte¹²⁷), im Feldlager der Türkenkreuzzügler vor Belgrad im Sommer 1456 das Heer ermahnte, Andersgläubigen, wie Ketzern oder Juden bzw. Schismatikern, in Belgrad und Umgebung keinerlei Leid anzutun. Freilich wird daran andererseits einmal mehr die potentiell hochgradige Gefährdung der Juden durch Soldaten, die im Zeichen des Kreuzes stritten, deutlich¹²⁸).

IV.

Der Türkenkampf auf dem Balkan war seit dem späten 14. Jahrhundert an die Stelle der »klassischen« Kreuzzüge nach Palästina oder Nordafrika getreten¹²⁹) und ist somit keine neue Kreuzzugs-Kategorie. Ein Kreuzzugstypus wurde jedoch bislang noch nicht erwähnt: der politische Kreuzzug, bei dem politische Gegner verketzert und zum Ziel eines Kreuzzugskampfes wurden. Hierunter fallen z.B. die von Päpsten gegen die Staufer ausgerufenen Kreuzzüge¹³⁰). Daß es in deren Zusammenhang auch zu Attacken auf Juden gekommen wäre, ist unseres Wissens nicht bekannt. Unter anderen politischen Auseinandersetzungen, die – unabhängig von päpstlicher Verkündung – zum Teil als Kreuzzug geführt wurden¹³¹), hatten jedoch die englischen Juden in erheblichem Maße zu leiden, als sie zwischen die Fronten des »Kriegs der Barone« von 1264/65 gerieten.

127) So in Breslau im Frühjahr 1453 und ein halbes Jahr später bis zum 13. Mai 1454 in Krakau; *Germania Judaica* III,1 (wie Anm. 120), S. 162; S. NETZER, Wanderungen der Juden und Neusiedlung in Osteuropa, in: *Beter und Rebellen. Aus 1000 Jahren Judentum in Polen*, hg. von M. BROCKE, 1983, S. 43f. Die unmittelbare Verantwortung des wortgewaltigen Franziskaners für Judenverfolgungen relativierte J. HOFER, Johannes Kapistran. Ein Leben im Kampf um die Reform der Kirche, neue, bearb. Ausgabe, Bd. II, 1965, S. 221–228.

128) Im übrigen verlangte der Mönchs-Feldherr auch von den hier freundlich behandelten Juden, in den Schlachtruf »Jesus, Jesus, Jesus« einzustimmen; HOFER (wie Anm. 127), S. 394.

129) Vgl. H. J. KISSLING, Die Türkenfrage als europäisches Problem, in: *Südostdeutsches Archiv* 7 (1964), S. 44–54, und vor allem D. MERTENS, Europäischer Friede und Türkenkrieg im Spätmittelalter, in: *Zwischenstaatliche Friedenswahrung in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hg. von H. DUCHHARDT, 1991, S. 45–90, bes. S. 54–57.

130) Vgl. etwa zur Propagierung eines Kreuzzugs gegen Kaiser Friedrich II. durch Papst Innozenz IV.: D. ABULAFIA, Herrscher zwischen den Kulturen. Friedrich II. von Hohenstaufen, 1991, S. 341ff.

131) Vgl. R. C. STACEY, Crusades, Crusaders, and the Baronial *Gravamina* of 1263–1264, in: *Thirteenth-Century England* III, hg. von P. R. COSS und S. D. LLOYD, 1991, S. 137–150; C. TYERMAN, England and the Crusades, 1095–1588, 1988, S. 133–151; S. D. LLOYD, »Political Crusades« in England, c. 1215–17 and c. 1263–65, in: *Crusade and Settlement. Papers read at the First Conference of the Society for the Study of the Crusades and the Latin East and presented to R. C. Smail*, hg. von P. W. EDBURY, 1985, S. 113–120; J. R. STRAYER, The Political Crusades of the Thirteenth Century, in: *DERS., Medieval Statecraft and the Per-*

Zwar ging es bei diesen Überfällen auf Juden durch die Anhänger Simons von Montfort, des dritten Sohnes des gleichnamigen Albigenserkreuzzüglers und seiner später noch gesondert zu erwähnenden Gemahlin Alice de Montmorency, wesentlich um eine Schädigung der Partei des Königs, da man die Juden vielfach als dessen bzw. des Hofes und Hochadels Instrument zur Bereicherung auf Kosten des niederen Adels und der übrigen Bevölkerung ansah¹³²). König Heinrich III. von England schöpfte nämlich von Zeit zu Zeit das jüdische Vermögen ab¹³³), und die mächtigen Grafen und Herzöge brachten mit Hilfe der jüdischen Gläubiger von Gentry und Bürgertum, bei denen nicht zuletzt Simon von Montfort selbst verschuldet gewesen war¹³⁴), immer mehr Land an sich¹³⁵). Als Reaktion darauf wurden die gleichermaßen wie die Regierung des Königreichs verhaßten Juden regelrecht ausgeplündert und in großer Zahl erschlagen.

Andererseits jedoch ist unabhängig davon mit einem religiösen Impetus der »Juden-schläger« zu rechnen, der im Falle des verheerenden Londoner Pogroms vom 12. April 1264 – dem Schabbath, der gleichzeitig Sederabend, also Pessachbeginn, und Vorabend

spectives of History. Essays, 1971, S. 123–158. Vgl. auch CLUSE (wie Anm. 6), S. 420f. Simon of Montfort betrachtete seinen Kampf für die Reform Englands als einem Kreuzzug gegen Heiden ebenbürtig und soll sogar Gefolgsleuten befohlen haben, Tonsur zu tragen, bevor sie gegen ihre Feinde zögen; J. R. MADDICOTT, Simon de Montfort, 1994, S. 232f. Daß er seinen Truppen den Geist von Gottesstreitern einzuimpfen suchte, wird auch an einer anderen Begebenheit deutlich: Im Dezember 1263 geriet er mit seinen Leuten in Southwark in eine Falle auf seiten des Königs stehender Londoner Bürger. In dieser für ihn so gefährlichen Situation weigerte sich Simon von Montfort, sich Eidbrüchigen und »Apostaten« zu ergeben und ließ seine Männer beichten, die Eucharistie empfangen und das Zeichen von Kreuzfahrern tragen; MADDICOTT, a. a. O., S. 247. Man darf freilich nicht übersehen, daß im »Krieg der Barone« auf beiden Seiten *crucesignati* kämpften; vgl. TYERMAN, a. a. O., S. 146. Papst Urban IV. hatte erst im Jahr 1263 die Engländer, die sich dazu einschließlich ihres Königs verpflichtet hatten, energisch zur termingerechten Durchführung eines neuen Kreuzzuges gemahnt; The Historical Works of Gervase of Canterbury, Bd. II: Gesta Regum continuata, RS 73/2, S. 231f. Vgl. STACEY, a. a. O., S. 148. In England hatte die Sublimierung politischer Auseinandersetzungen durch den Kreuzzugsdiskurs zum damaligen Zeitpunkt schon eine bis zum Kampf Heinrichs III. von England gegen die französischen Invasionstruppen im Jahre 1216/17 zurückreichende Tradition; vgl. dazu auch M. T. CLANCHY, England and its Rulers, 1066–1272, 1983, S. 203.

132) C. ROTH, A History of the Jews in England, ³1964, S. 60f.

133) Vgl. hierzu Thomas Wykes nach Schilderung des Londoner Pogroms vom April 1264 mit seiner gründlichen Beraubung der örtlichen Judengemeinde: *Nec quatenus aestimari poterit, quantum occasione tanti sceleris fisco deperit, praesertim cum Judaei non tantum tallagiis, sed et placitis, donariis, eschaetis, et exenniis aerarium domini regis consueverunt multipliciter augmentare*; Chronicon Thomae Wykes, RS 36/4, S. 143.

134) MADDICOTT (wie Anm. 131), S. 33.

135) Ebd., S. 126; zu den Landtransfers infolge nicht getilgter Judenschulden vgl. G. MENTGEN, Die Vertreibungen der Juden aus England und Frankreich im Mittelalter, in: Aschkenas 7 (1997), S. 37 mit Anm. 124, und künftig R. C. STACEY, Parliamentary Negotiation and the Expulsion of the Jews from England, in: Thirteenth Century England, Bd. VI, hg. von M. PRESTWICH. Prof. Dr. Robert Stacey, Seattle, sei für die freundliche Übermittlung dieses Manuskripts ganz herzlich gedankt!

von Palmsonntag war, was unzweifelhaft in besonderem Maße zu dem Zusammenstoß zwischen Christen und Juden beitrug – seinen Niederschlag auch, wie so oft, in Zwangstaufen fand¹³⁶). Hinsichtlich der weiteren Judenverfolgungen in England, zu denen es unter anderem in Bedford, Bristol, Canterbury, Lincoln, Kingston, Winchester und Worcester kam, ist solches dagegen nicht überliefert¹³⁷). Die die Familie Simons von Montfort auszeichnende Kreuzzugsdevotion¹³⁸) hatte sich beim späteren Führer der englischen Barone bereits 1231 oder 1232 gegen die Juden seiner Stadt Leicester ausgewirkt¹³⁹), die er damals ausweisen ließ, woraufhin diese freilich nur in die östlichen Vororte der Stadt umzogen, die Simons Großtante Margaret, der Gräfin von Winchester, unterstanden. Freilich dürften auch noch andere, nicht mehr im einzelnen ermittelbare Gründe beim Zustandekommen dieses Ausweisungsbeschlusses eine Rolle gespielt haben¹⁴⁰).

Noch ein weiteres Beispiel judenfeindlicher Aktionen im Rahmen von politisch-kriegerischen Auseinandersetzungen, die jeglicher Sanktionierung durch eine päpstlich ange-

136) MADDICOTT (wie Anm. 131), S. 61f. Ausführlich die Schilderung im *Chronicon Thomae Wykes* (wie Anm. 133), S. 142f.: *Irruentes igitur in Iudaeos motibus improvisis, quorum maxima multitudo civitati Londoniarum fiducialiter incubabat, credens sibi dispendia minime proventura, non zelo legis sed cupiditate commodi temporalis allecti, quotquot in urbe poterant inveniri, humanitatis quidem et pietatis immemores, crudelissime trucidabant, aetati vel sexui non parcentes; inaudita prorsus homicidia perpetrantes, nempe senes cum senioribus, lactantem cum homine sene, pueros vagientes in cunis, pendentes ad ubera matrum nondum ablactatos a lacte, nec avulsos ab uberibus, inhumaniter jugulabant, quadringentis ferme Iudaeis utriusque conditionis et sexus nequiter interfectis. Et licet fidei nostrae caractere insigniti non essent, inhumanum videbatur et impium eos interficere sine causa, cum secundum canones contingat eos pro sola humanitate fovere, et etiam quod ad imaginem Dei creati sunt, et quia secundum prophetam in fine seculi reliquiae Israel salvi erunt; nec aliquis eorum poterat evitare periculum, nisi qui vitam suam pecunia redimeret infinita, vel hi qui vel ficte sacri baptismatis tinctionem recipere voluerunt, qui paene omnes postea cessante vesania ad pristinam redierunt incredulitatem, abnegando Christianitatem, eo ipso pejores effecti, ut et in peccatis viverent, et apostatae morerentur. Inter ipsos impietatis auctores praecipuus extitit Johannes filius Johannis, qui famosissimum civitatis Iudaeum Kok filium Abraham propriis manibus interfecit, opesque ipsius, in quibus omnes Iudaeos Angliae videbatur excedere, et fere etiam omnium aliorum, thesauris propriis applicabat; de quibus postea comiti Leycestriae, licet invitus, non modicam tribuit portionem, ut neuter eorum a scelere rapinae et homicidii foret immunis; vgl. dazu J. HILLABY, London: the 13th-century Jewry revisited, in: *Jewish Historical Studies* 32 (1990–1992), S. 135f.*

137) ROTH (wie Anm. 132), S. 62 mit Anm. 4; MADDICOTT (wie Anm. 131), S. 315.

138) Er selbst verließ England im August 1239 und brach zu dem Kreuzzug ins Heilige Land auf, dessen wichtigster Führer auf englischer Seite sein immens reicher Schwager Richard von Cornwall war; MADDICOTT (wie Anm. 131), S. 29f. Zu Beginn der 1250er Jahre spielte Simon of Montfort allem Anschein nach sogar mit dem Gedanken, eine Mission nach Zentralasien durchzuführen, um dort christliche »Seelen zu befreien«; MADDICOTT, a. a. O., S. 98. Vgl. zum Stellenwert des Kreuzzugs in seinem Motivationshorizont auch ebd., S. 79.

139) Ebd., S. 15, 56 u. 78.

140) Ebd., S. 15; vgl. R. W. SOUTHERN, Robert Grosseteste. The Growth of an English Mind in Medieval Europe, 1986, S. 244–247, über eine mögliche Einflußnahme des damaligen Archidiacons von Leicester und späteren Bischofs von Lincoln, Robert Grosseteste.

ordnete Kreuzpredigt ermangelten, aber gleichwohl von sich in mehr oder minder großem Ausmaß als Glaubensstreiter unter dem Signum des Kreuzes darstellenden Truppen geführt wurden, läßt sich hier erwähnen. Gemeint ist der Endkampf gegen die Expansionsbestrebungen des burgundischen Herzogs Karls des Kühnen in den Jahren 1476/77, den – von Kaiser Friedrich III. im Stich gelassen – Herzog René von Lothringen und die »Niedere Vereinigung« eidgenössischer, breisgauischer und elsässischer Städte im Bund mit den Bischöfen von Basel und Straßburg sowie Herzog Sigmund dem Münzreichen von Tirol zu bestehen hatten¹⁴¹.

Gegen die nach der Königskrone greifende, im Widerspiel mit Ludwig XI. von Frankreich zur damaligen Zeit beherrschende politische Figur Mitteleuropas wurde auf deutscher bzw. Schweizer Seite ein Propagandafeldzug geführt, in dem der Burgunder, dessen Dynastie den Kreuzzugsgedanken im 15. Jahrhundert teils aus Überzeugung, teils aus politischem Kalkül hochhielt¹⁴², als »Verwüster der deutschen Zunge«¹⁴³ und paradoxerweise selbst als personifizierter Antichrist bezeichnet wurde¹⁴⁴. In diesem die militärischen Gefechte vorbereitenden und begleitenden Kampf in Wort und Schrift arbeitete man damals in Basel auch mit astrologisch-prophetischer Literatur¹⁴⁵. Vor allem aber nutzte man die seit dem »Großen Christentag von Regensburg« im Jahre 1471 nochmals gesteigerte Türkenfurcht¹⁴⁶, um den burgundischen Herzog als *Türk im occident, der die cristenhait also schendt*, oder »zweiten Großtürken« zu charakterisieren¹⁴⁷, der diesen Bildern gemäß mit denselben Mitteln wie der *inmanissimus inimicus Cristianorum*¹⁴⁸ in Konstantinopel zu bekämpfen war.

Daß sich die Schweizer Truppen, die entscheidenden Träger des militärischen Widerstandes gegen Karl den Kühnen in dessen letzten Jahren¹⁴⁹, die maßgeblich zu dessen

141) Vgl. den prägnanten Überblick von G. KALLEN, Die Verteidigung von Freiheit und Recht in den Burgunderkriegen (1467–1477). Festvortrag, gehalten am 8. Mai 1950 im Zeughaus der Stadt Neuß, 1950.

142) Karl der Kühne war gegenüber den an ihn herangetragenen Aufforderungen, einen Kreuzzug durchzuführen, weniger aufgeschlossen als noch Philipp III. von Burgund; vgl. R. J. WALSH, Charles the Bold and the crusade: politics and propaganda, in: *Journal of Medieval History* 3 (1977), S. 53–86, u. H. MÜLLER, Kreuzzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund, 1993.

143) Vgl. J. WAGNER, Nationale Strömungen in Deutschland am Ausgange des Mittelalters, 1929, S. 49.

144) E. GOTHEIN, Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation, 1878, S. 7.

145) Grundstürzende Umwälzungen in der Welt prophezeite ein Basler Astrologe für das Jahr 1477; R. E. LERNER, Medieval Prophecy and Religious Dissent, in: *Past and Present* 72 (1976), S. 22f.

146) C. SIEBER-LEHMANN, »Teutsche Nation« und Eidgenossenschaft. Der Zusammenhang zwischen Türken- und Burgunderkriegen, in: *HZ* 253 (1991), S. 593f.

147) Vgl. mit Nachweis der Zitate ausführlich C. SIEBER-LEHMANN, Spätmittelalterlicher Nationalismus. Die Burgunderkriege am Oberrhein und in der Eidgenossenschaft, 1995, S. 251f.

148) Vgl. ebd., S. 252.

149) W. OECHSLI, Die Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft zum Reiche bis zum Schwanenkrieg, in: *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft* 5 (1890), S. 468–478.

Niederlage und Tod in der Schlacht von Nancy (5. Januar 1477)¹⁵⁰ beitrugen, ganz konkret als Kreuzfahrer betrachteten¹⁵¹, kam unter anderem in ihrer Kennzeichnung mit einem weißen Kreuz zum Ausdruck¹⁵². Damit ist gleichzeitig ein wesentliches Schlaglicht auf das für die Juden der elsässischen Reichsstädte im jenem Kriegswinter 1476/77 so verheerende aggressive Verhalten der eidgenössischen Kriegsknechte ihnen gegenüber geworfen. Letzteres führte dazu, daß zahlreiche Juden geschmäht, angegriffen, mit Hinrichtung bedroht, ausgeplündert und aus den Reichsstädten der Dekapolis vertrieben wurden, um in Hunger und Kälte – wie zum Beispiel die Eltern des berühmten Josel von Rosheim – hauptsächlich auf Burgen Unterschlupf zu finden¹⁵³. Man wird nicht fehlgehen, die Tatsache, daß die Berner Scharen sich auf dem Weg in die Schlacht von Nancy nicht damit begnügten, die Juden um Hab und Gut zu bringen, sondern gleichzeitig zu Zwangstaufen schritten¹⁵⁴, mit ihrem Selbstverständnis als Kreuzzügler in Zusammenhang zu bringen.

V.

Gefragt werden muß ferner, ob derselbe Geist nicht auch bei den Rindfleisch-Verfolgungen zum Tragen kam¹⁵⁵ oder auch bei den Armleder-Pogromen – zumindest, soweit sie sich – im Jahre 1338 – im Elsaß zugetragen haben, wo als Galionsfigur ein *caupo* (wohl ein Gastwirt) auftrat, der wie in einem Kreuzzug unter Vorantragung einer Kreuzfahne allen Juden den Garaus machen wollte und ähnlich wie einst Peter von Amiens¹⁵⁶ behauptete,

150) Vgl. Cinq-centième anniversaire de la bataille de Nancy (1477), 1979.

151) Vgl. SIEBER-LEHMANN (wie Anm. 147), S. 236.

152) SIEBER-LEHMANN (wie Anm. 146), S. 600; DERS. (wie Anm. 147), S. 135: »Als kriegerisches Erkennungszeichen sind Kreuze häufig belegt, sie dienen dazu, die Auseinandersetzung mit Burgund zu einem Kreuz-Zug zu stempeln, und sie entsprechen den spätmittelalterlichen Frömmigkeitsvorstellungen, in denen das Leiden Christi und das Kreuzeszeichen eine große Rolle spielen.«

153) MENTGEN (wie Anm. 118), S. 404–410.

154) Vgl. ebd., S. 405.

155) Vgl. nur die Schilderung bei Rudolf von Schletstadt, *Historiae Memorabiles*. Zur Dominikanerliteratur und Kulturgeschichte des 13. Jahrhunderts, hg. von E. KLEINSCHMIDT, 1974, Nr. 12, S. 59: *Carnifex Rindflaisch, cuius officium erat Judeos punire, interficere et delere, multitudinem pauperum congregavit. Congregata autem multiudine crucifixum magnum in quadam villa suscepit et eam coram multitudine prefferri precepit ea intencione populum Cristianum movere ad vindictam contra Judeos, quominus illi protectionem haberent.*

156) Vgl. E. O. BLAKE, C. MORRIS, A Hermit goes to War. Peter and the Origins of the First Crusade, in: *Monks, Hermits and the Ascetic Tradition*. Papers read at the 1984 summer meeting and the 1985 winter meeting of the Ecclesiastical History Society, hg. von W. J. SHEILS, 1985, S. 79–107; M. D. COUPE, Peter the Hermit – A Reassessment, in: *Nottingham Medieval Studies* 31 (1987), S. 37–45; J. FLORI, Faut-il réhabiliter Pierre l’Ermite? Une réévaluation des sources de la première croisade, in: *Cahiers de Civilisation Médiévale* 38 (1995), S. 35–54.

eine Handlungsanweisung direkt aus dem Himmel erhalten zu haben¹⁵⁷). Die Parallelen lassen sich noch weiter ziehen, wenn bedacht wird, daß Juden bzw. Jüdinnen auch 1298 auf die Bedrohung ihres Glaubens und ihrer physischen Existenz wie einst 1096 und sogar schon um 1010 in Südfrankreich¹⁵⁸) durch Akte der Selbstaufopferung zur Heiligung des Gottesnamens (Kiddusch ha-Schem)¹⁵⁹) reagiert haben¹⁶⁰).

Bei zwei ähnlich gelagerten Unternehmungen, die indes für die Juden weit weniger folgenreich waren als die Armleder-Erhebung, fällt abermals ein ganz bestimmtes Banner auf, das den Tätern als Legitimation für antijüdische Übergriffe dienen sollte. Unsere alleinige Informationsgrundlage bildet hier zunächst eine im Jahr 1400 in Regensburg verfaßte kabbalistische Schrift mit dem Titel *Hadrat Kodesch*, die von einem gewissen Simon ben Samuel stammt. Er schrieb: »Vier Wunder hat uns der Heilige, gelobt sei Er, in diesem Jahr [1400] getan: Dies ist das fünfzigste Jahr nach den großen Verfolgungen [denen zur Zeit des »Schwarzen Todes«], und in den christlichen Verordnungen ist vorgesehen, alle fünfzig Jahre die Juden umzubringen; eine Sekte von mehreren Tausend ist unter dem Zeichen des Kreuzes angetreten, alle weiß gekleidet mit einer Flagge [sie dürfte ebenfalls ein Kreuz aufgewiesen haben], und sie wollten Juden umbringen; die Horden der Geißler-Sekte sind ausgezogen, auch sie haben sich eine Flagge gemacht, und auch sie wollten die Juden umbringen; der schändliche König [gemeint ist Wenzel] geht seit etlichen Jahren gegen uns vor – und aus all diesen Fährnissen hat Gott uns in seinem Erbarmen errettet«¹⁶¹).

Die »wunderbare Rettung« vor Angriffen einer christlich-militanten Geißler-Bewegung könnte sich Israel Yuval zufolge auf die Ketzer bezogen haben, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Thüringen dem »Propheten« Konrad Schmid anhingen¹⁶²)

157) Vgl. MENTGEN (wie Anm. 118), S. 355f.

158) Vgl. MENTGEN (wie Anm. 2), S. 55f. mit Anm. 114, DERS. (wie Anm. 14), S. 181, sowie jüngst H.-J. GILOMEN, Die Judenverfolgungen von 1096 in der neueren Literatur, in: *Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums* 52 (1996), S. 269, Anm. 175.

159) Wie Anm. 25.

160) Vgl. den von jüdischen »Ältesten« der Taufe ihrer Frauen und Kinder vorgezogenen Flammentod, dem sie sich auch selbst auslieferten: *Continuatio Weichardi de Polhaim*, MGH SS IX, S. 814f.; ferner M. MINTY, *Kiddush ha-Schem* in *German Christian Eyes in the Middle Ages* (hebr.), in: *Zion* 59 (1994), S. 238, mit Bezug auf Rudolf von Schlettstadt (wie Anm. 155), Nr. 11, S. 58 (die Faktizität dieser Geschichte ist jedoch ungewiß); DIES., Responses to Medieval Ashkenazi Martyrdom (Kiddush ha-Shem) in late Medieval German Christian Sources, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 4 (1995), S. 21.

161) I. J. YUVAL, Magie und Kabbala unter den Juden im Deutschland des ausgehenden Mittelalters, in: *Judentum im deutschen Sprachraum*, hg. von K. E. GRÖZINGER, 1991, S. 182. Zum Autor vgl. *Germania Judaica* III, 2 (wie Anm. 120), S. 1199 (13b Nr. 84) mit Anm. 489.

162) YUVAL (wie Anm. 161), S. 182. Vgl. neuerdings auch die ähnliche Behandlung dieser Quelle und ihres Hintergrundes bei I. J. YUVAL, Kabbalisten, Ketzer und Polemiker. Das kulturelle Umfeld des Sefer ha-Nizachon von Lipman Mühlhausen, in: *Mysticism, Magic and Kabbalah in Ashkenazi Judaism*. International Symposium held in Frankfurt a. M. 1991, hg. von K. E. GRÖZINGER und J. DAN, 1995, S. 164, Anm. 30, 33.

und von der Forschung gerne als »Kryptoflagellanten« bezeichnet werden¹⁶³). Indessen deutet schon dieser Terminus an, daß von ihnen keine physische Bedrohung der Juden ausgegangen sein dürfte. Besondere Aktivitäten im oder um das Jahr 1400 sind außerdem von den Thüringer Schmidianern nicht überliefert. Hingegen verweist dieses Datum eindeutig auf die Geißlerzüge, die genau in jener Zeit in den Niederlanden – zum Beispiel in Maastricht und Tongern – für Unruhe sorgten, aber andererseits auch auf die soziale Unruhe etwa im Lütticher Land reagierten. In Gent wurde im Jahre 1400 ein Verbot der Manifestationen von Geißlern erlassen¹⁶⁴).

Auch die so mysteriös anmutende weiß gekleidete »Sekte« angeblicher Judenfeinde läßt sich durchaus identifizieren. Um das Jahr 1400 – genauer: 1399 – waren in Italien ohne erkennbare Ursache Tausende sogenannter »Bianchi« als eine den Geißlerzügen ähnliche Friedensbewegung durch das Land gezogen. Sie bestand aus Männern und Frauen, die weiße Gewänder bzw. Bettlaken trugen. Von einer unmittelbaren Bedrängung der Juden durch diese Gruppen ist zwar nichts bekannt, sie kann aber auch nicht ausgeschlossen werden angesichts der besonderen Kreuzesverehrung seitens der Bianchi¹⁶⁵).

Desgleichen spielte bei dem sogenannten Wormser Bauernaufstand vom Dezember 1431 ein *vexillum crucifixi* eine auffällige Rolle¹⁶⁶), das Landbewohner des Wormsgaus mit sich führten, als sie zur Kathedralstadt zogen und ihre dort ansässigen jüdischen Gläubiger bedrohten¹⁶⁷). Es erhebt sich die Frage, ob bei diesem antijüdischen Aufmarsch im Zeichen

163) Beginnend mit E. G. FÖRSTEMANN, Die christlichen Geißlergesellschaften, 1828, S. 163; vgl. M. ERBSTÖSSER, Sozialreligiöse Bewegungen im späten Mittelalter. Geißler, Freigeister und Waldenser im 14. Jahrhundert, 1970, S. 71–81, und neuerdings R. RIEMECK, Spätmittelalterliche Ketzlerbewegungen in Thüringen, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte 46 (1992), S. 107–127.

164) Vgl. ERBSTÖSSER (wie Anm. 163), S. 82f.

165) Vgl. zu diesen schon FÖRSTEMANN (wie Anm. 163), S. 187–189; zudem L. SCHMUGGE, Die Pilger, in: Unterwegssein im Spätmittelalter, hg. von P. MORAW, 1985, S. 35f.; vor allem aber: D. E. BORNSTEIN, The Bianchi of 1399. Popular Devotion in Late Medieval Italy, 1993.

166) Zur Rolle von Bannern bei »rebellischen« Vereinigungen vgl. GRAUS (wie Anm. 5), S. 455f., und anhand eines hochmittelalterlichen Beispiels (einer Erhebung der Bevölkerung von Le Mans zusammen mit Niederadligen der Umgebung gegen den örtlichen Vizegrafen in Form eines »Kreuzzuges« im Jahre 1070 wegen überhand nehmenden Steuerdrucks) E. WERNER, M. ERBSTÖSSER, Kleriker, Mönche, Ketzler. Das religiöse Leben im Hochmittelalter, ²1992, S. 233, sowie E. VOLTMER, Reichsstadt und Herrschaft. Zur Geschichte der Stadt Speyer im hohen und späten Mittelalter, 1981, S. 265f. mit Anm. 361, u. 268f. (zum Phänomen eines sich gegen das Ratsregiment richtenden Bannerlaufs von Zünften am Beispiel der Stadt Speyer).

167) Zu dieser keineswegs ausschließlich gegen die Wormser Juden gerichteten Bauernerhebung (vgl. oben, Anm. 84), zu deren Wagnis u.a. beitrug, daß König Sigmund im Frühjahr 1431 den Anschein erweckt hatte, eine neue Judenschuldenannullierung seitens des Reichsoberhauptes stehe bevor, welche die Juden dann jedoch durch Zahlung einer Abfindungssumme abwenden konnten, vgl. F. VON BEZOLD, Der rheinische Bauernaufstand vom Jahr 1431, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 27 (1875), S. 129–149, u. vor allem F.-J. ZIWES, Studien zur Geschichte der Juden im mittleren Rheingebiet, 1995, S. 258–263 (ebd., S. 262, Anm. 29, die Erwähnung des *vexillum crucifixi*); s. auch: Quellen zur Geschichte der Juden im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt 1080–1650, bearb. von F. BATTENBERG, 1995, Nr. 758f., S. 205f.

des Gekreuzigten nicht auch so etwas wie Kreuzzugsmentalität mitschwang. Stimulierend könnten sich in dieser Hinsicht insbesondere die wiederholten Hussitenkreuzzüge und damit verbundene Kreuzzugspredigten in ebenjener Zeit¹⁶⁸⁾ ausgewirkt haben¹⁶⁹⁾.

VI.

Wenn bisher nach »Kreuzzugsmentalität bei antijüdischen Aktionen nach 1190« gefragt wurde, so bezog sich dies zumeist auf die Ausübung nackter Gewalt gegen einzelne Juden oder ganze Judengemeinden. Eine Sonderform antijüdischer Aktionen stellen die Judenvertreibungen dar, bei deren Motivation Kreuzzugsgesinnung ebenfalls eine mehr oder minder gravierende – teilweise sogar ausschlaggebende – Rolle spielen konnte, worauf bereits am Beispiel der Vertreibung aus Leicester im Jahre 1231/32 hingewiesen wurde, was zum Abschluß dieses Rundblicks jedoch noch weiter auszuführen bleibt. Ohne Kenntnis dieses Hintergrundes ist nicht nur die Ursache jener lokalen Vertreibung kaum voll zu erfassen¹⁷⁰⁾.

Die militärische Führung des Albigenserkreuzzugs hatte in den Händen Simons IV. von Montfort, des Grafen von Leicester, gelegen. Seine Gemahlin war Alice de Montmorency. Monique Zerner hat sie als eine religiös fanatische, aktive Mitstreiterin ihres Mannes¹⁷¹⁾ porträtiert, auf die Fulko von Neuillys Kreuzzugspredigten, die sich auch gegen die Juden gerichtet hatten¹⁷²⁾, ihren Eindruck ebensowenig verfehlten wie die Akti-

168) Vgl. nur F. VON BEZOLD, König Sigmund und die Reichskriege gegen die Husiten, Abtlg. III: Die Jahre 1428–1431, 1877, S. 117.

169) Man muß sich allerdings vor einer übereilten Konstruktion von Zusammenhängen zwischen antihussitischer Stimmungsmache und Aktionen gegen die Juden hüten, wie sie in der älteren Literatur bisweilen ohne ausreichende Quellengrundlage anzutreffen ist; vgl. als Beispiel G. F. OCHSENBEIN, Aus dem Schweizerischen Volksleben des XV. Jahrhunderts. Der Inquisitionsprozeß wider die Waldenser zu Freiburg i. U. im Jahre 1430, nach den Akten dargestellt, 1881, S. 144: »Aber die Hussitenpredigten, welche den katholischen Glaubenseifer angefacht, und das traurige Beispiel anderer Orte mußten die Toleranz des Rathes erschweren. 1428 brach ein Sturm über sie [die Juden] los, der die Judengemeinde von Freiburg für Jahrhunderte zerstörte.« Vgl. dagegen GJ III,1 (wie Anm. 120), S. 400f.

170) MADDICOTT (wie Anm. 131), S. 78f.

171) M. ZERNER, L'épouse de Simon de Montfort et la croisade albigeoise, in: Femmes. Mariages – Lignages. XII^e–XIV^e siècles. Mélanges offerts à Georges Duby, 1992, S. 456, 462. Vgl. auch das Urteil über sie von MADDICOTT (wie Anm. 131), S. 6: »As much at home on the back of a horse as among bishops and friars, she personified the vigorous, aggressive and enterprising religion of the crusaders whom her husband led and which would later be found in the life of her third son.«

172) ZERNER (wie Anm. 171), S. 462. In manchen Gegenden, wie etwa der Grafschaft Auxerre, sollen die Auftritte Fulkos von Neuilly antijüdische Maßnahmen der Obrigkeiten bis hin zu Vertreibungen bewirkt haben; CHAZAN (wie Anm. 88), S. 74f. u. 86. Zur Person und den Aktivitäten dieses Kreuzzugspredigers s. M. R. GUTSCH, A Twelfth Century Preacher – Fulko of Neuilly, in: The Crusades and Other Historical Essays, presented to Dana C. Munro by his former students, hg. von L. J. PAETOW, 1926, S. 183–206.

vitäten des Dominikus und seines neugegründeten Predigerordens zur Bekämpfung der Häresie¹⁷³). Ihrem Gatten brachte die Auseinandersetzung mit Raimund VI. von Toulouse und dessen bedingungslose Unterwerfung gegenüber dem Kardinallegaten Peter von Benevent auf dem IV. Laterankonzil die Nachfolge als Graf von Toulouse ein. So kam es, daß sich Alice de Montmorency im Sommer 1217 im *castrum Narbonense* (Narbonnais) in unmittelbarer Nähe der Stadt Toulouse aufhielt, während ihr Gemahl seine Herrschaft über die Grafschaft durchzusetzen sich bemühte¹⁷⁴).

Ein unbekannter jüdischer Autor des 13. Jahrhunderts berichtet glaubwürdig, daß die Gräfin zu jener Zeit daranging, in echter Kreuzzugsgesinnung dem letzten Rest von religiösem Nonkonformismus in Toulouse ein Ende zu machen und sämtliche Juden, die auf ihren Befehl gefangengesetzt worden waren, vor die Alternative stellte, sich zum Christentum zu bekehren oder zu sterben. Die Männer seien von Frauen und Kindern separiert, letztere, sofern unter 6 Jahren, Geistlichen zur Zwangstaufe übergeben worden. Dagegen hätten sich die ihre Väter um Hilfe anflehenden Kinder nicht wehren können, doch seien sie entschlossen gewesen, die Einnahme nichtkoscheren Essens zu verweigern. Insgesamt habe man 57 Gemeindeangehörige getauft, während ein anderer Teil bereit war, für die Heiligung des Gottesnamens in den Tod zu gehen. Allein, daß es nicht zum äußersten kam, bewirkte nicht etwa die im September 1217 erfolgte Rückkehr Raimunds VI. in seine Stadt Toulouse, sondern ein Befehl Simons von Montfort, die Juden wieder freizulassen und ihnen ihren Besitz zurückzugeben, nachdem Kardinal Peter von Benevent ihn dazu gedrängt hatte¹⁷⁵).

Die Juden von Toulouse waren auf diese Weise einer Katastrophe noch einmal entronnen und haben weder Mord noch Vertreibung erleiden müssen. Das letztgenannte Schicksal blieb dagegen weniger als 15 Jahre später ihren Glaubensbrüdern und -schwestern in Leicester, wie schon mehrfach angesprochen, auf Veranlassung Simons des Jüngeren von Montfort nicht erspart. Eine weitere, sogar bereits landesweite Judenausweisung wurde acht Jahre darauf, 1240, in der Bretagne verordnet. Darüber informiert im wesentlichen nur das entsprechende Edikt von Johann dem Roten, Herzog der Bretagne, in dem sich keine näheren Begründungen für die Ausweisung der Juden finden, höchstens implizit der Vorwurf des Wucherns, insofern allen christlichen Untertanen die Judenschulden komplett erlassen und mobile oder immobile Pfandschaften zurückerstattet werden soll-

173) ZERNER (wie Anm. 171), S. 461, 464.

174) Ebd., S. 461.

175) Ebd., mit Übersetzung der hebräischen Nachricht aus: Sefer Schevet Yehudah (wie Anm. 47), S. 148. Sie war vom Sohn Schlomo ibn Virgas entdeckt und der Chronik seines Vaters angefügt worden. Man muß hierbei bedenken, daß Papst Innozenz III. erst kurz zuvor, im Jahre 1215 oder 1216, ein Rundschreiben an den gesamten französischen Episkopat mit der Aufforderung gesandt hatte, daß die Prälaten *inhibeant universis Christianis, maxime cruce signatis, ne Judeos seu eorum familias molestant*; SIMONSOHN I (wie Anm. 46), Nr. 95, S. 100.

ten¹⁷⁶). Beim Zustandekommen dieses Dekrets vom 10. April 1240, dem Dienstag der Karwoche¹⁷⁷), war eine entsprechende Initiative des Generalparlaments der Bretagne ein ausschlaggebender Faktor¹⁷⁸). Zusätzlich aber ist mit Salo W. Baron zu bedenken: »The usual assumption that Duke John's vigorous decree was the result of the fanaticism generated by the Crusading movement is undoubtedly right«¹⁷⁹). In anderen Gebieten habe dieselbe Kreuzzugsbegeisterung indes keine so gravierenden Folgen für die Juden gehabt (wenngleich die Juden trotz jenes Dekrets in der Bretagne verblieben, da eine rechtlich notwendige Bestätigung desselben seitens des Königs von Frankreich unterblieb¹⁸⁰), hat Baron hinzugefügt¹⁸¹).

Daß die Bretagne in dieser Hinsicht ein Sonderfall war, lag daran, daß der seit 1213 regierende Herzog, Pierre de Dreux gen. Mauclerc, der 1237 die Regentschaft über die Bretagne an seinen ältesten Sohn, den erst 20jährigen Johann I. den Roten, hatte abtreten müssen¹⁸²), fast die Hälfte der ihm bis zu seinem Tod im Jahre 1250 verbliebenen Lebenszeit als einfacher Ritter Pierre »de Braine« auf Kreuzzügen im Nahen Osten verbrachte¹⁸³). Dort war der schon berührte, 1229 zwischen Kaiser Friedrich II. und Saladins Neffen al-Kamil geschlossene zehnjährige Waffenstillstand¹⁸⁴) inzwischen abgelaufen, woraufhin eine neue Offensive christlicher Kreuzfahrer aus Frankreich erfolgte, zu deren Führung neben dem befehlshabenden Grafen Theobald IV. von der Champagne, dem König von Navarra, nicht zuletzt der ehemalige Herzog der Bretagne, Pierre »de Braine«, gehörte¹⁸⁵). Dessen Sohn

176) Damit sollte der *utilitas terre* gedient werden; vgl. A. LE MOYNE DE LA BORDERIE, *Histoire de Bretagne*, Bd. III: De l'an 995 après J.-C. à l'an 1364, 1899 (ND 1985), S. 338f.

177) Vgl. den Abdruck des Originals mit Datierung ebd., S. 337. Das scheinbar aus dem Jahr 1239 stammende Dokument wurde des öfteren fälschlich diesem Jahr zugeordnet (so z.B. in *Church, State, and Jew in the Middle Ages*, ed., with introductions and notes, by R. CHAZAN, 1980, S. 312f. – wo eine englische Übersetzung geboten wird – und sogar in E. DURTELLE DE SAINT-SAUVEUR, *Histoire de Bretagne des origines à nos jours*, Bd. I, 41935, S. 230f.), wenn der seinerzeit gebräuchliche Datierungsstil keine Beachtung fand. Das Tagesdatum lautet *die Martis ante Resurrectionem domini*, was wohl das tatsächliche – bewegliche – Osterfest meint und nicht das stets am 27. März gefeierte Fest *Resurrectio Domini*; vgl. MENTGEN (wie Anm. 2), S. 57. Ins Jahr 1236 verlegte irrtümlich das Geschehen – unter Degradierung des Herzogs der Bretagne zum »comte« –: LE GOFF (wie Anm. 44), S. 807, Anm. 2.

178) LE MOYNE DE LA BORDERIE (wie Anm. 176), S. 338f. Nicht zugänglich war mir leider G.-A. LOBI-NEAU, *Histoire de Bretagne, composée sur les titres et les auteurs originaux*, 2 Bde., 1707.

179) BARON (wie Anm. 61), S. 389, Anm. 28. Bis dahin hatten sich die Herzöge übrigens der Juden für ihre Finanzgeschäfte vorteilhaft zu bedienen verstanden; DURTELLE DE SAINT-SAUVEUR (wie Anm. 177), S. 230f. mit Anm. 11.

180) Ebd., S. 214.

181) BARON, wie in Anm. 179.

182) LE MOYNE DE LA BORDERIE (wie Anm. 176), S. 325ff.

183) Ebd., 331.

184) Wie Anm. 74.

185) LE MOYNE DE LA BORDERIE (wie Anm. 176), S. 330. Zu den Kämpfen in Palästina in jener Periode s. P. JACKSON, *The Crusades of 1239–41 and their Aftermath*, in: *Bulletin of the School of Oriental and*

Johann war mit einer Tochter des erwähnten Grafen der Champagne verheiratet¹⁸⁶⁾ und verfolgte zweifelsohne mit größtem Interesse die Vorgänge im Heiligen Land. Hinzu kam noch, daß einer der Bischöfe, die ihm anlässlich seiner Krönung gehuldigt hatten, Robert von Nantes, 1240 zum Patriarchen von Jerusalem avancierte¹⁸⁷⁾. Zu Beginn dieses Jahres bzw. bereits im Dezember 1239 hatten die Muslime unter dem ayyubidischen Herrscher von Kerak, al-Nasir Da'ud, Jerusalem überfallen und schließlich in ihre Gewalt bringen können¹⁸⁸⁾. Wenn der amtierende Herzog der Bretagne angesichts dieser Zusammenhänge wenige Monate später die Ausweisung der Juden aus seinem Herrschaftsbereich verkündete, mochte er sich auf diese Weise durchaus auch eine größere Gunst Gottes für seine im Kreuzfahrerreich kämpfende Verwandtschaft erhoffen.

Johann der Rote übertraf mit seiner rigorosen Judenpolitik zunächst sogar noch König Ludwig den Heiligen von Frankreich, an dem er sich indes grundsätzlich orientiert haben mag¹⁸⁹⁾. Dieser stellte seine genuine Kreuzzugsfrömmigkeit nach dem Scheitern seiner ersten Expedition unter anderem dadurch unter Beweis, daß er direkt vom Heiligen Land aus im Jahre 1253 ebenfalls einen – später wiederholten, aber von seinen Konsequenzen her umstrittenen – Befehl zur Judenvertreibung ergehen ließ¹⁹⁰⁾. Im Vorfeld seiner letzten Kreuzzugsunternehmung, beginnend am 15. September 1268, wurden in der Krondomäne, der Grafschaft Champagne und den ausgedehnten Landen von Ludwigs IX. Bruder Alfons von Poitiers umfassende gewaltsame Konfiskationen von Judengut durchgeführt, unter denen die Juden – sie wurden zunächst kurzerhand alle inhaftiert und enteignet – nicht nur materiell sehr zu leiden hatten. Die Gemeinde von Provins büßte sogar ihr Friedhofsgelände ein. Zwischen dieser Aktion und dem bevorstehenden Kreuzzug gab es einen direkten Zusammenhang¹⁹¹⁾.

African Studies 50 (1987), S. 32–60. König Theobald hatte seinen Kreuzzug übrigens u.a. mit Geldern der Juden finanziert; vgl. SIMONSOHN I (wie Anm. 46), Nr. 159, S. 169.

186) LE MOYNE DE LA BORDERIE (wie Anm. 176), S. 329.

187) Ebd., S. 336.

188) JACKSON (wie Anm. 185), S. 39.

189) Johanns Schwiegermutter Eleonore von der Provence war übrigens eine Schwägerin Ludwigs des Heiligen, die beste Beziehungen zum französischen König hatte; M. BILES, The Indomitable Belle: Eleanor of Provence, Queen of England, in: Seven Studies in Medieval English History and Other Historical Essays, presented to Harold S. Snellgrove, hg. von R. H. BOWERS, 1983, S. 122.

190) LE GOFF (wie Anm. 44), S. 807. Einige Juden wanderten – soviel steht fest – angesichts der für sie bedrückenden Verhältnisse im Reiche Ludwigs des Heiligen freiwillig in Nachbargebiete aus; JORDAN (wie Anm. 82), S. 155 mit Anm. 121. Vgl. auch LE GOFF, a. a. O., S. 813.

191) CHAZAN (wie Anm. 88), S. 148. Vgl. im einzelnen E. BOUTARIC, Saint Louis et Alfonse de Poitiers. Étude sur la réunion des provinces du Midi & de l'Ouest à la couronne et sur les origines de la centralisation administrative d'après des documents inédits, 1870, S. 320–328 (mit Wiedergabe zahlreicher Quellen). Zu weiteren Erpressungsaktionen dieses Fürsten gegen die Juden in den Jahren 1249 und 1270 vgl. ebd., S. 318–320 u. 328–330, sowie Histoire de Niort (wie Anm. 61), S. 52. Über die Situation der der Herrschaft von Alfons von Poitiers unterworfenen Juden insgesamt unterrichtet G. NAHON, Les juifs dans les domai-

Ein Teilnehmer an Ludwigs zweitem Kreuzzug war der junge Lord Edward gewesen, der später als Eduard I. einer der bedeutendsten Monarchen Englands werden sollte und schon allein aus Verehrung für Ludwig den Heiligen Kreuzzugsplänen gegenüber aufgeschlossen blieb, wenngleich er seiner zweiten Kreuznahme im Mai 1287¹⁹²⁾ doch keine neue Kreuzfahrt mehr folgen ließ. Eduards Regentschaft brachte das Ende der jüdischen Besiedlung der Insel im Jahre 1290. Für den Ausweisungserlaß des Königs, der den Juden bis zum Feste Allerheiligen Zeit ließ, das Land zu verlassen, war ein Motivbündel verantwortlich, zu dem die Betonung seiner Stellung und seines »image« als *rex christianus* in einer Zeit verhältnismäßig intensiver Kreuzzugsbemühungen des Papstes Nikolaus IV. (schon vor dem Fall von Akko 1291)¹⁹³⁾ gehörte¹⁹⁴⁾. Eine weitaus gewichtigere Rolle dürfte dies freilich bei Eduards Entschluß aus dem Jahre 1287 gespielt haben, die Juden aus der Gascogne zu vertreiben, da er auffälligerweise soeben das Kreuz genommen hatte¹⁹⁵⁾.

Eduards Zeitgenosse König Philipp der Schöne von Frankreich war gleichfalls dem Andenken und den Idealen Ludwigs IX., des Prototypen eines Kreuzzugsführers und hochverehrten Großvaters, verpflichtet. Wenn er im Jahre 1306 die Juden aus dem von ihm beherrschten Territorium exilieren ließ, so leiteten ihn dabei im wesentlichen pekuniäre Interessen¹⁹⁶⁾. Das bedeutet indes nicht, daß er es vor dem Hintergrund der gerade im frühen 14. Jahrhundert in Frankreich – nicht zuletzt in seinem engsten Beraterkreis – an Aktualität und Intensität merklich gewinnenden Kreuzzugsbestrebungen nicht auch

nes d'Alfonse de Poitiers, 1241–1271, in: *Revue des études juives* 125 (1966), S. 167–211. – Auch in England standen Kreuzzugsabsichten der Regenten nicht nur bei Gelegenheit der Einsammlung des immensen »Saladin-Zehnten« von 1188/89 zur Finanzierung des Dritten Kreuzzugs, der für die Juden in Wirklichkeit eine 25%ige Vermögenssteuer war (TYERMAN [wie Anm. 131], S. 75–80; ROTH [wie Anm. 132], S. 17), in unmittelbarem Zusammenhang mit finanziellen Schröpfungen der Juden. Als König Heinrich III. im Jahre 1250 das Kreuz nahm und gleichzeitig dem Volk eine Verringerung seiner persönlichen Ausgaben versprach, wurden die Juden unter Mithilfe eines jüdischen Verräters finanziell massiv zur Ader gelassen, wobei z. B. die gesamte Judengemeinde von Winton zeitweilig gefangengenommen wurde, um die geforderte Zahlung von ihr zu erpressen; ROTH, a. a. O., S. 46. Die Kontributionen von Juden zur Finanzierung der Kreuzzüge verdienten einmal eine spezielle Untersuchung. Vgl. auch CLUSE (wie Anm. 6), S. 436, N. JORGA, Philippe de Mézières, 1327–1405, 1896 (ND 1973), S. 51, sowie den Beitrag von R. C. STACEY in diesem Band und Anm. 185. Ein anders gelagertes Beispiel finanzieller Ausblutung von Juden im Zusammenhang mit einem kreuzzugsartigen Unternehmen erwähnt B. LEROY, *Recherches sur les Juifs de Navarre à la fin du moyen âge*, in: *Revue des études juives* 140 (1981), S. 348.

192) J. P. TRABUT-CUSSAC, *L'administration anglaise en Gascogne sous Henry III et Edouard I de 1254 à 1307*, 1972, S. 85 mit Anm. 251.

193) Vgl. E. MENESTÒ, *Niccolò IV: Un pontificato tra oriente ed occidente. Atti del convegno internazionale di studi in occasione del VII centenario del pontificato di Niccolò IV*, Ascoli Piceno (14–17 dicembre 1989), 1992, S. 135–155.

194) H. G. RICHARDSON, *The English Jewry under Angevin Kings*, 1960, S. 225. Vgl. MENTGEN (wie Anm. 135), S. 25f.

195) TRABUT-CUSSAC (wie Anm. 192), S. 85f.

196) Vgl. MENTGEN (wie Anm. 135), S. 46–49.

als vorteilhaft erachtet hätte, seinen guten Willen, die Christenfeinde zu bekämpfen, wenn schon nicht durch eine Kreuzzugsteilnahme, so doch durch eine Reinigung des Landes von Nichtchristen unter Beweis zu stellen¹⁹⁷). Unmittelbarer noch könnte sich die Kreuzzugsgesinnung oder gar -begeisterung eines französischen Königs auf sein Verhältnis zu den jüdischen Untertanen im Falle Karls VI. ausgewirkt haben, der im September 1394 die für das Mittelalter endgültige Ausweisung der Juden aus dem französischen Königreich verfügte. Zwar litt der Monarch seit dem 5. August 1392 an einer Geisteskrankheit, die ihn in Schüben regierungsunfähig machte¹⁹⁸), weshalb sich nicht sagen läßt, wie groß sein persönlicher Anteil am Zustandekommen seiner Vertreibungsordonnance letztlich gewesen ist¹⁹⁹). Falls er sie jedoch mit wachem Geist verfügt haben sollte, ist auch hier mit dem Einfluß der im 11. Jahrhundert erstmals formulierten Kreuzfahrerlogik zu rechnen, vor dem Zurückschlagen der Heiden im Heiligen doch erst einmal gegen die »Feinde Christi« im eigenen Land vorzugehen²⁰⁰) – durch welche Vorfälle auch immer konkret angestoßen. Schließlich hatte Karl VI. bis dahin das Projekt eines mit dem an sich verfeindeten englischen Herrscher durchzuführenden neuen Kreuzzugs immer wieder beschäftigt²⁰¹), und zwar nicht zuletzt in jenem Jahr 1394²⁰²). Von großem Einfluß auf

197) F. HEIDELBERGER, *Kreuzzugsversuche um die Wende des 13. Jahrhunderts*, 1911, S. 24f. (über den Kreuzzug als Lieblingsidee von Papst Clemens V., der gleich bei seinem ersten Zusammentreffen mit Philipp IV. zu Lyon darüber verhandelte) sowie 70–72 u. 74–80; L. THIER, *Kreuzzugsbemühungen unter Papst Clemens V. (1305–1314)*, 1973; SCHEIN (wie Anm. 113), S. 181–217; R. MANTRAN, *Sur quelques propagandistes de la Croisade au début du XIV^e siècle*, in: *Histoire et société. Mélanges offerts à Georges Duby. Textes réunis par les médiévistes de l'Université de Provence*, Bd. III: *Le moine, le clerc et le prince*, 1992, S. 77–85. Philipp der Schöne, zwei Brüder und drei Söhne sollten freilich erst am 3. Juni 1313 das Kreuz nehmen; HEIDELBERGER, a. a. O., S. 58.

198) Vgl. H. MÜLLER, *Karl VI. (1380–1422)*, in: *Die französischen Könige des Mittelalters. Von Odo bis Karl VIII., 888–1498*, hg. von J. EHLERS, H. MÜLLER und B. SCHNEIDMÜLLER, 1996, S. 303–320.

199) Es stellt ein Manko des Buches von KOHN (wie Anm. 104) dar, daß solche Zusammenhänge dort im Kapitel über die Vertreibung der Juden überhaupt nicht diskutiert werden.

200) Vgl. MERTENS (wie Anm. 2), S. 48.

201) J. J. N. PALMER, *England, France and Christendom, 1377–99*, 1972, S. 180–207.

202) In der ersten Hälfte der 1390er Jahre, als Richard II. von England und Karl VI. von Frankreich kurz davor schienen, den später sogenannten Hundertjährigen Krieg und das Große Abendländische Schisma zu beenden, machten die Kreuzzugsvorbereitungen längere Zeit verheißungsvolle Fortschritte. Die Bemühungen wurden noch verstärkt durch den Aufenthalt und das Wirken König Leos VI. von Armenien in Frankreich, der dort am 29. November 1393 in Paris starb, und durch die Aktivitäten von Robert le Mennot, gen. Robert der Eremit, einem Normannen, der etwa Anfang 1393 aus dem Nahen Osten nach Frankreich kam und behauptete, vom Himmel beauftragt zu sein, zwischen England und Frankreich Frieden zu stiften und das Kreuz zu predigen. Der König von Frankreich machte ihn zu seinem Botschafter in den Verhandlungen mit England. Im Jahre 1393 stiftete Karl der Wahnsinnige der Grabeskirche zu Jerusalem kostbares Inventar. Zu Beginn des Jahres 1394 wallfahrtete er zum Mont St. Michel, um für seine damalige Genesung von seiner Krankheit zu danken. Im selben Jahr, in dem die Vertreibung der Juden aus Frankreich stattfand, wurden dann auch Vereinbarungen zur Finanzierung des Kreuzzuges und weitere

die Anschauungen des französischen Herrschers war sein früherer Erzieher Philippe de Mézières, der seit einem gescheiterten Ägyptenfeldzug im Jahr 1365 zu den entschiedensten und auch phantasievollsten Kreuzzugspropagandisten in Europa zählte und so sehr in der Gunst Karls VI. stand, daß dieser einmal über sich äußerte, er denke Tag und Nacht an nichts anderes als einen Kreuzzug. Auch in England stieß Philipps Idee, einen eigenen Kreuzzugsorden der Passion Jesu Christi zu gründen, beim Adel auf lebhaftere Resonanz²⁰³.

VII.

Selbst wenn in den zuletzt angesprochenen Fallbeispielen die Rolle einer Kreuzzugsmentalität bei antijüdischen Aktionen im späten Mittelalter nicht in völliger Klarheit aufscheint, hat unser Durchlauf durch die Jahrhunderte bis zum Ausgang des Mittelalters doch die prägende Kraft der Kreuzzugserfahrung des 11. Jahrhunderts und ihre langfristigen Auswirkungen auf die Existenz der Juden in der europäischen Diaspora hinlänglich vor Augen geführt. Selbst einzelne Interaktionsmuster – Zwangstaufen an Juden²⁰⁴, Kidnusch ha-Schem als jüdische Antwort²⁰⁵ – sollten sich bei verschiedenen Verfolgungen wiederholen. Wenn betont wurde, daß die Judenpogrome der Jahre 1096 respektive 1309 auch noch über drei Jahrhunderte bzw. eines später im kollektiven Gedächtnis der rheinischen Juden präsent waren²⁰⁶, so muß ergänzt werden, daß schon mit den ersten, lange vor dem Konzil von Clermont feststellbaren Regungen einer Kreuzzugsgesinnung im

konkrete Vorbereitungen zu seiner Durchführung getroffen. Papst Bonifaz IX. ließ am 3. Juni 1394 einen neuen Kreuzzug verkünden. Im folgenden Juli schrieb Karls VI. Onkel, Herzog Philipp der Kühne von Burgund, in einem Brief, er selbst wolle den Kreuzzug anführen; vgl. insbes. wiederum PALMER (wie Anm. 201), S. 187–202, sowie HOUSLEY (wie Anm. 95), S. 75, und JORGA (wie Anm. 191), S. 479–482 (über Robert den Eremiten).

203) PALMER (wie Anm. 201), S. 186–191. Vgl. auch Philippe de Mézières, Sometime Chancellor of Cyprus, Letter to King Richard II. A plea made in 1395 for peace between England and France, hg. und übers. von G. W. COOPLAND, 1975, Index s. v. »crusade«.

204) Zu deren Rolle beim Ersten Kreuzzug vgl. den Beitrag von F. LOTTER in diesem Band.

205) Ritueller Selbstmord als Antwort der Juden auf Bedrohung ihres Lebens durch Christen ist freilich nicht nur im Zusammenhang mit Kreuzzugs-, sondern etwa auch mit Pestverfolgungen, bei denen Juden die Schuld am Ausbruch von Seuchen in die Schuhe geschoben wurde, überliefert, wie 1360 in Polen: ... *talis fuit in tota christianitate et maxime in regno Poloniae, regnante rege Kazimiro mortalitas, quod vix tercia pars christianitatis remanserat et maxime in Cracovia. Que mortalitas imputabatur Iudeis per intoxicacionem, qui tunc temporis Cracovie et alias cremabantur*; Annales Mechovienses, MGH SS XIX, S. 670; *Fuit maxima pestilencia hominum in Polonia. Tunc eodem anno [1360] omnes Iudey a christianis necati sunt et occisi, alii vero combusti, alii vero suspensi, alii se ipsos, uxores et filios et filias cum cultellis in gutture necaverunt*; Annales Sandivogii, MGH SS XXIX, S. 430.

206) YUVAL (wie Anm. 6), S. 85.

Hochmittelalter²⁰⁷⁾ die Weichen für aggressive Handlungen gegen Juden in Kreuzzugszeiten gestellt wurden und dies das *gesamte* Spätmittelalter hindurch für die Einstellungen von Juden und Christen gleichermaßen folgenschwer war: datiert doch – abgesehen von den geschilderten Vorfällen im Winter 1476/77 im Elsaß – die letzte Nachricht einer Kreuzzugsverfolgung von Juden nicht etwa aus dem Jahr 1421, vielmehr zeitigte auch der von Papst Pius II. nach langen Jahren vergeblicher Hoffnung und Anstrengung in dieser Richtung 1463, ein Jahr vor seinem Tod, ausgerufene Türkenkreuzzug²⁰⁸⁾ noch einmal katastrophale Folgen für eine jüdische Gemeinde: Im genannten Jahr bedrohte ein ungezügelter Kreuzfahrerhaufen gewaltigen Ausmaßes zuerst die Juden in der Stadt Lemberg, um dann, als die Lemberger Stadtväter die Herausgabe der Juden verweigerten, nach Krakau weiterzuziehen, wo die christliche Einwohnerschaft die Chance nutzte und bei einem Pogrom, dem etwa 30 Juden zum Opfer gefallen sein sollen, mit den Fremden gemeinsame Sache machte, was eine hohe Geldstrafe durch König Kasimir Andreas IV. von Polen²⁰⁹⁾ nach sich zog²¹⁰⁾.

207) So um 1010 (s. oben, Anm. 158, sowie jüngst insbesondere R. LANDES, *The Massacres of 1010. On the Origins of Popular Anti-Jewish Violence in Western Europe*, in: *From Witness to Witchcraft. Jews and Judaism in Medieval Thought*, hg. von J. COHEN, 1996, S. 79–112) und zumindest im Ansatz – daran sollte man festhalten – auch im Jahre 1063 anlässlich des von Franzosen im Rahmen der Reconquista unterstützten Barbastro-Feldzugs, obschon M. BULL, *Knightly Piety and the Lay Response to the First Crusade. The Limousin and Gascony, c.970–c.1130*, 1993, es S. 80f. abgelehnt hat, dieses Unternehmen als Proto-Kreuzzug einzustufen. Vgl. dazu A. FERREIRO, *The Siege of Barbastro 1064–1065: A Reassessment*, in: *Journal of Medieval History* 9 (1983), S. 129–144, und J. RÉGNÉ, *Étude sur la condition des Juifs de Narbonne du V^e au XIV^e siècle*, 1912 (ND 1981), S. 92f., sowie RILEY-SMITH (Anm. 2), S. 70.

208) HOUSLEY (wie Anm. 95), S. 107.

209) J. WIJACZKA, *Die Einwanderung der Juden und antijüdische Exzesse in Polen im späten Mittelalter* (Ms.) (Referat, gehalten auf der vom 29.–31. Mai 1996 an der Universität Trier veranstalteten Tagung »Judenvertreibungen während des Mittelalters« – vgl. künftig die Druckfassung).

210) Zum Abschluß sei meinem Trierer Kollegen Dr. Christoph Cluse für seine kritische Lektüre des Beitrags und seine Hinweise sowie Prof. Dr. Alfred Haverkamp für die Anregung, mich dieses Themas anzunehmen, herzlich gedankt.